MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

466 (7.10.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-217909

Dienstag, 7. Oktober — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 466

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 80 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Goniardplatz 4. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Aus Feld u. Garten · Wandern u. Reisen

Entweder mit Rußland oder in den Völkerbund

Herriots Alternative an Deutschland

V **Paris**, 6. Okt. (Von unserm Pariser Vertreter.) Freundlich in der Form, entschlossen und bestimmt im Inhalt, so wird Herriots Antwort auf das Völkerbundsmemorandum charakterisiert. Es war zu erwarten, daß der französische Ministerpräsident im Rahmen des von ihm selbst aufgestellten Programms bleiben werde. Die Vorbesprechung mit Macdonald brachte eine Verständigung über die Deutschland zu erteilende Antwort. Obwohl der Inhalt der französischen Antwort als streng vertraulich betrachtet wird, sind einige Angaben bekannt geworden. Direkt vom Ausland erhalten Vertreter der Boulevardpresse die Information, daß Herriot in seiner Antwort an die deutsche Regierung sie vor die Wahlstelle, entweder mit Rußland zusammenzugehen, oder in den Völkerbund einzutreten. Verschiedene Bedingungen des Rapallo-Vertrags müßten den Bedingungen des Völkerbundes angepaßt werden. Mit andern Worten, das Pariser Kabinett spricht den Wunsch aus, daß Deutschland gleichzeitig mit seinem Eintritt in den Völkerbund das Genfer Protokoll anerkennt. Sollte der Rapallo-Vertrag mit dem Genfer Protokoll nicht vereinbar sein, so wäre Deutschland genötigt, den Rapallo-Vertrag aufzugeben.

Es wird bekannt, daß sich über diese Frage

weitere Verhandlungen zwischen Berlin und Paris

entwickeln. Diplomatische Kreise sprechen sogar die Ansicht aus, daß Herriot durch diesen Schachzug eine Verknüpfung zwischen der russischen Anerkennungsfrage und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund herstellen wolle. Die französische Antwort soll weiteren Verhandlungen die Tür offen lassen. Herriot ist bereit, die Wünsche und Anregungen der deutschen Regierung, wirtschaftlich mit den alliierten Kabinetten einer baldigen Prüfung zu unterziehen, jedoch unter der Voraussetzung, daß Deutschland den Eintritt in den Völkerbund nicht von einer Abänderung des Paktes abhängig mache.

Die Frage eines Kolonialmandats

soll in der Note nicht angeschnitten sein. Die vom Außenamt informierten Pressevertreter erhielten gewisse Andeutungen, dahingehend, daß die Mandatsfrage in der Hauptsache eine englische Angelegenheit sei. Was Frankreich betreffe, so stünde einer Aufrollung des Kolonialproblems nichts im Wege, freilich müßte sich vorher in den deutschfranzösischen Beziehungen eine weitere Besserung und Festigung einstellen.

Das poincaristische „Echo de Paris" verspottet Herriots Oppositionspolitik, die sich angeblich darauf richtet, dem französischen Publikum ein friedfertiges Deutschland vorzutäuschen. In drei Kartellorganen wird Herriot gelobt und Deutschland der Rat gegeben, von der seltenen Gelegenheit schleunigst Gebrauch zu machen.

Weitere französische Pressestimmen

Zu der französischen Note über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schreibt das „Journal": Die erste Tat Deutschlands bei seinem Eintritt in den Völkerbund müsse sein, den Vertrag von Rapallo in Genf eintragen zu lassen. Dieser Vertrag kann aber nur eingeschrieben werden, wenn er keine Klauseln enthält, die gegen das Friedensvertragsstatut verstoßen. Deutschland muß zwischen den Sowjets und dem Völkerbund wählen, wenn es nicht abwarten will, bis auch die Sowjets in den Völkerbund eintreten. Der Völkerbund kann kein Ausnahmeregime gestatten. Dieses Argument ist der französischen Note enthalten. Herriot erklärt, er zögere nicht, festzustellen, daß, wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete, es sofort den Rang einer Großmacht einnehmen werde. Das wolle wenigstens besagen, daß Frankreich sich nicht widersetzen werde, daß Deutschland im Völkerbundsrat einen ständigen Sitz erhalte. Das könne sogar bedeuten, daß Deutschland auch an den Kolonialmandaten teilnehmen werde. Abgesehen davon werde man dem Besiegten von 1919 eine Lage zusichern, von der er vor 5 Jahren nichts hätte träumen dürfen.

Das „Oeuvre" schreibt: Die französische Regierung hätte Deutschland an die Vollversammlung des Völkerbundes verweisen können. Das wäre unhöflich und ungeschickt gewesen. Frankreich hat es vorgezogen, dem Deutschen Reiche die Versicherung zu geben, daß es glücklich wäre, wenn Deutschland in den Völkerbund eintreten werde. Die französische Regierung habe die Genugtuung gehabt, daß ihre These von England und Belgien geteilt werde. Die Antworten, die aus London und Brüssel kommen würden, seien von dem gleichen Geiste eingegeben.

Das sozialistische „Peuple" sagt: Nunmehr habe die Regierung das Wort. Zwar spreche man in Genf schon von einer außerordentlichen Session des Völkerbundes im Monat Dezember. Aber das sei eine etwas verfrühte Nachricht. Denn für den Augenblick hänge alles von der Lösung der innerpolitischen deutschen Krise ab. Je nachdem sie zu dem Abenteuer einer rechts gerichteten Regierung oder zur Auflösung des Reichstages führen werde, werde das Problem eine andere Gestalt annehmen.

Die englische Auffassung

Entgegen anders lautenden Meldungen berichtet heute der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph", daß man von englischer Seite keinen Schritt zu einer gemeinsamen Antwort der Alliierten auf das deutsche Memorandum unternommen habe. Nach englischer Auffassung sei es schwierig, das deutsche Memorandum zu beantworten, ohne damit der Autorität des Völkerbundes Abbruch zu tun. Unter diesen Umständen habe sich England und Frankreich unter Vorbehalt der Handlungsfreiheit ihrer Völkerbundsdelegierten auf die Erklärung beschränkt, daß man prinzipiell dafür sei, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalte. Die Antwort an Deutschland werde wohl im Laufe der Woche erfolgen.

* * *

Loucheur über die Abrüstung

In Hazebrouch hielt der französische Delegierte beim Völkerbund Loucheur gestern eine Rede. Er berichtete über den Verlauf der Verhandlungen des Völkerbundes und die Erzielung des Friedens-Protokolls, das er die zukünftige Charte der Welt nannte. Loucheur sprach dann von der Abrüstung. Die endgültige Durchführung werde kommen, sobald die Entwaffnung Deutschlands dank der Kontrolle des Völkerbundes beendet sei. Von der Feststellung dieser Entwaffnung hänge die Möglichkeit ab, daß auch die anderen Staaten ihre Rüstungen herabsetzten. Das Wettrüsten müsse aufhören. Es ruinierte die Völker und führe sie unvermeidlich zu einer neuen Krise. Loucheur ging allerdings nicht so weit, zu behaupten, daß in Genf schon Alles erreicht sei und der Friede nunmehr sichergestellt sei. Loucheur versicherte schließlich, daß Frankreich den Weg gezeigt habe, den man gehen müsse, wenn man die Herrschaft des Friedens aufrichten wolle.

* * *

Frankreich und Sowjetrußland

V **Paris**, 7. Okt. (Von uns. Pariser Vertreter). Die Kommissionsverhandlungen, die sich mit der russischen Anerkennung befassen, nahmen gestern im hiesigen Außenamt ihren Anfang. Der französische Botschafter Roulens war nicht anwesend. Man erwartet, daß die Kommission der Regierung den Rat geben wird, ohne weiteres die de jure Anerkennung Sowjetrußlands auszusprechen, dagegen wird erst an einem späteren Zeitpunkt ein Wirtschaftsprogramm entworfen werden, das Rußland vorgelegt werden soll. Im Zusammenhang mit der Anerkennung wünscht aber die Kommission Auswanderungsfragen zu behandeln. In Frankreich befinden sich gegenwärtig 300 000 russische Emigranten, die größtenteils in ihr Land zurückkehren wollen. Frankreich möchte diesen die Möglichkeit verschaffen, in ihre Heimat zurückzukehren und beantragt für diese eine Amnestie. In diesem Punkte herrscht zwischen Frankreich und der kleinen Entente Uebereinstimmung.

Eine offiziöse Mitteilung macht darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung über den Gang der Verhandlungen, die zwischen Frankreich und Rußland stattfinden, ausführliche Informationen erhalten wird. Diesem Hinweis läßt sich entnehmen, daß die französische Regierung in ihrer Politik gegenüber Rußland keinen Schritt unternehmen wird, der in Washington Mißbilligung finden wird.

Zur Geschichte der 26prozentigen Abgabe auf die Einfuhr aus Deutschland

Von Oberregierungsrat Dr. Oskar Frisch

(Nachdruck verboten)

II.

Sofort nach Einbringung des Gesetzes im Unterhause hatte sich die englische Regierung an alle mit Deutschland vordem in Krieg befeindlichen Staaten gewandt mit dem Ansuchen, auch ihrerseits die 50%ige Abgabe auf deutsche Waren einzuführen. Es ist für die Beurteilung des Grades der politischen Abhängigkeit dieser großen und kleinen Vasallen vom englischen Imperium nicht unwichtig, den Gang der Entwicklung hier wenigstens kurz zu skizzieren. Vor allem war es England und später auch Frankreich, nachdem es sich dem englischen Vorgehen angeschlossen hatte, darum zu tun, mittels einer Kette von Abgabengesetzen eine neue wirtschaftliche Blockade gegen Deutschland zustande zu bringen. Besonderen Nachdruck legte man auf ein Vorgehen in Polen, der Tschecho-Slowakei und in Jugoslawien. Das südslawische Königreich gab denn auch als erster europäischer Staat nach Belgien dem Drängen Englands und Frankreichs nach und erließ unter dem 16. April eine dem englischen Vorbild angepaßte Verordnung, mit der es die aus Deutschland kommende Wareneinfuhr mit einer 50%igen Abgabe belastete. Da das Gesetz indessen dem Finanzminister das Recht gab, Abweichungen im Interesse des Handels festzusetzen, wurden sofort alle diejenigen deutschen Waren, an deren Einfuhr das Land ein Interesse hatte, von der Abgabe befreit. Es waren dies: Alle Maschinen und Apparate für industriellen und gewerblichen Gebrauch, Maschinenteile, Röhre für Maschinen und Wasserleitungen, landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge; alle Arten Medikamente; alle Arten Anilinfarben; alle Arten Chemikalien; endlich Steinkohlen und Koks. Von der Abgabe betroffen blieben demnach nur die unter südslawischen Verhältnissen als Luxuswaren anzusehenden Einfuhrgegenstände. Wenn wir bedenken, daß von europäischen Ländern die Ausfuhrabgabe praktisch nur von Jugoslavien gehandhabt wurde, und daß der deutsche Anteil an der jugoslavischen Gesamteinfuhr zu damaliger Zeit noch nicht einmal 2 Prozent betrug, so können wir den hier von England errungenen diplomatischen Erfolg nicht als einen übermäßig großen bezeichnen. Er bildet im Gegenteil einen Beweis dafür, wie sehr gerade Jugoslavien von der Einfuhr bestimmter deutscher Industrieerzeugnisse abhängig war und wie es seine Verbundenheit mit der Wirtschaft Mitteleuropas sich erhalten wollte.

Heftige innenpolitische Kämpfe löste das Verlangen Englands in der Tschechoslowakei aus. Zu der im Verhältnis zu Jugoslavien bestehenden größeren wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland kam noch der Umstand, daß die Tschechoslowakei immerhin 3½ Millionen Deutsche zu Staatsuntertanen zählt, die sich der Durchführung der „Sanktionen" mit aller Kraft widersetzten. Aber nicht nur die deutschen Parteigruppen, sondern auch die tschechischen Gewerkschaften und weite Kreise der Kaufmannschaft stemmten sich gegen die von England empfohlene Maßnahme und sagten schwere wirtschaftliche Nachteile für das Land voraus. Am 15. April beschloß der politische Ausschuß des in Ferien befindlichen Parlaments auf Antrag der Sozialdemokratie, daß „die Frage der Beteiligung der tschechoslowakischen Republik an den Sanktionen nur auf verfassungsmäßigem Wege gelöst werden könnte." Damit war einem eigenmächtigen Vorgehen der ententefreundlichen Regierung zunächst ein Riegel vorgeschoben. Ende April war jedoch die Prager Regierung zum Nachgeben reif geworden. Die Frage lautete nicht mehr, ob Tschechien seine Bündnispflicht erfüllen werde, sondern nur noch, wann und wie. Die Annahme des Londoner Ultimatums Anfang Mai enthob dann den wirtschaftlich stark von uns abhängigen Nachbarstaat einer Entscheidung gegen Deutschland.

Zu dem gleichen Ergebnis kam es in Polen. Hier war es dem französischen und dem mit besonderem Hochdruck arbeitenden englischen Einfluß gelungen, das in einer latenten Krisis sich befindende Ministerium für ein Vorgehen gegen Deutschland zu gewinnen. Am 20. April fanden Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien und den wirtschaftlichen Interessenten über die Anpassung dieser Maßnahmen an die politischen Verhältnisse statt. Da der Handel zwischen Polen und Deutschland zu damaliger Zeit eine besondere Bedeutung nicht hatte, überließ man die endgültige Stellungnahme dem Sejm, dessen Zusammentritt für den 10. Mai angesetzt war. Mittlerweile erfolgte die Annahme des Londoner Ultimatums.

Italien hatte sich von vornherein dem Plane der Abgabenerhebung ablehnend gegenüber gestellt. Das alte Parlament hatte sich noch vor seiner Auflösung in diesem Sinne ausgesprochen. Da das neue Parlament erst im Juni zusammentrat und in der Zwischenzeit eine Entscheidung nicht erfolgen konnte, hat Italien nicht an dieser Sanktion teilgenommen. Soweit aus den Aeußerungen der Tagespresse ein Rückschluß auf die Ansicht der Regierung in dieser Zeit gefolgert werden kann, dürfte Italien sich der von England empfohlenen Maßnahme wohl ablehnend gegenüber verhalten haben. Ob es indessen einem stärkeren Drucke auf die Dauer hätte widerstehen können, bleibe dahingestellt. Die parlamentslose Zeit hatte Italien über eine klare Entscheidung hinausgeholfen.

Am krassesten zeigte sich die Abhängigkeit der kleinen Bundesgenossen von ihren großen Beschützern an Rumänien. Obwohl sämtliche wirtschaftlich maßgebenden Kreise, die Presse und selbst die Mehrheit des Ministeriums der Meinung unverhohlen Ausdruck gaben, daß ein Anschluß an die Londoner Beschlüsse gegen das Interesse Rumäniens sei, erzwang der Ententefreund Take Jonescou das Gesetz, indem er mit seiner Demission drohte. Deutschland, dessen Warenlieferungen für Rumänien unentbehrlich waren, antwortete mit einer heftigen Propaganda gegen jeden weiteren Warenverkehr mit Rumänien. Obwohl das Gesetz bereits am 23. April vom Senat verabschiedet wurde, wurde es erst am 10. Mai im „Monitorul Offizial" verkündigt. In Kraft getreten ist es gleich vielen anderen nie.

Von europäischen Staaten haben sich außer den bereits erwähnten nur noch Griechenland und Portugal mit dem Erlaß ähnlicher Maßnahmen befaßt. Mitte April legte die griechische Regierung der Nationalversammlung einen entsprechenden Entwurf vor. Da sich dieses Parlament vor einer Beschlußfassung auf den 12. Mai vertagte, wurde auch die Entscheidung über die Regierungsvorlage verschoben. Durch die Entwicklung der Dinge wurde Griechenland eine Entscheidung erspart. Genau so ging es in Portugal. Obwohl dieses als erster Vasallenstaat seine Zustimmung zu dem angeregten Vorgehen erteilt hatte, wurde die Entscheidung solange hinausgezögert, bis sie überflüssig geworden war.

Was die außereuropäischen Länder anbetrifft, so verhielt sich der amerikanische Kontinent von vornherein ablehnend. Die Vereinigten Staaten scheint man um eine Teilnahme überhaupt nicht angegangen zu haben. Brasilien und die übrigen südamerikanischen Staaten Cuba, Haiti sowie Canada

Die Frage der Regierungsumbildung

Das Programm, das Reichskanzler Marx für die weiteren Besprechungen über die Regierungsumbildung ausgearbeitet hat, ist noch nicht bekannt geworden und dürfte auch vorläufig nicht veröffentlicht werden. Nach der „B. Z." kann jedoch gesagt werden, daß besonders in der Außenpolitik an der bisherigen Politik des Kabinetts der Mitte festgehalten werden dürfte. Trotzdem glaubt man, daß die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen werden, da das Zentrum und vor allem die Demokraten die Anregung der Volkspartei auf Einbeziehung der Deutschnationalen nach dem Scheitern der großen Volksgemeinschaft ablehnen. Auch in den Kreisen der Deutschen Volkspartei, die an der Politik der Mitte festhalten wollen, sähe man den einzigen Ausweg in einer Auflösung des Reichstages und in Neuwahlen.

Hierzu verlautet aus Kreisen der Deutschen Volkspartei, daß der in der bekannten Erklärung der Deutschen Volkspartei enthaltene Satz, daß sich die Deutsche Volkspartei unter gewissen Voraussetzungen ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnen würde, dahin ausgelegt wird, daß die Deutsche Volkspartei eventuell die Auflösung des Reichstages beantragen werde. Es ist nicht davon die Rede, daß die Deutsche Volkspartei ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen werde.

Deutschnationale Aeußerungen

Wie wir aus deutschnationalen Kreisen erfahren, haben die Deutschnationalen sich in ihren maßgebenden Instanzen über ihre Stellungnahme zu den Richtlinien des Reichskanzlers geeinigt. Es wird von der Partei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auf Grund der Richtlinien eine schnelle Erledigung der Kriegsschuldfrage angestrebt wird. Ferner wird erwartet, daß die Richtlinien eine Garantierung des christlichen Staates und der christlichen Jugenderziehung verlangen. Außerdem wird vorausgesetzt, daß im Interesse der Produktionssteigerung eine Sicherung des Arbeitsfriedens und scharfe Bekämpfung des Terrors erfolgt. Weiter verlangen die Deutschnationalen Abkehr von der Zwangswirtschaft und Schutz der nationalen Erzeugung, unter parität ischer Berücksichtigung der verschiedenen Berufsstände. Diese Stellung ist der Reichsregierung übermittelt worden.

Die „Kreuzzeitung" bemerkt in einem „die Plattform" überschriebenen Leitartikel u. a.: „Sollte der Reichskanzler mit seinen Richtlinien ein grundsätzliches Bekenntnis zur Politik der Vergangenheit fordern, so müsse dies auf deutschnationaler Seite als verfehlt bezeichnet werden. Nachdem das Blatt die vorstehend gekennzeichneten deutschnationalen Forderungen aufgestellt hat, heißt es am Schlusse: eine größere Berechtigung bestünde für Einbeziehung der nationalsozialistischen Freiheitspartei in die Regierung der Volksgemeinschaft als für die Heranziehung der auf den Klassenkampf eingestellten Sozialdemokraten."

Nansen in Berlin

⊡ **Berlin**, 7. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Fritjof Nansen hat gestern beim Reichskanzler Marx und beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann Besuch abgestattet.

Ein Schlag für Poincaré

Die „Ere Nouvelle" erzählt folgende pikante Geschichte: In Dieuze wurden am letzten Sonntag Ehrentafeln eingeweiht für den dort geborenen Schriftsteller About und den ebenfalls dort herstammenden Gelehrten Hornitte. Poincare wurde aufgefordert, die Gedenkrede zu halten. Er fragte bei dem Comité an, ob er über Deutschland sprechen dürfte. Die Antwort lautete ablehnend, und Poincare war untröstlich, denn es war seine erste Sonntagsrede, in der er nicht über Deutschland herfallen konnte.

---

* **Das neue griechische Kabinett.** Nach einer Havasmeldung aus Athen ist das neue Kabinett Michalokopulos gebildet worden. Außenminister wird Rossos.

MARCHIVUM

lehnten die Teilnahme ab. Auch in Asien gelang es nicht, die Maßnahmen durchzusetzen. Obwohl Siam und Japan sich mit der Frage befaßten und auch China ein bedingungsloses Nein nicht auszusprechen wagte, ist es in all diesen Ländern nicht zu einem Gesetzesakt gekommen.

Das gleiche gilt für sämtliche englischen Dominions. In Australien bestanden aus der Kriegszeit noch Einfuhrverbote deutscher Waren, in Canada betrieb man eine Schutzzollpolitik mit deutlicher Spitze gegen Deutschland, die eine besondere Maßnahme wohl entbehrlich machte. Nur Neufundland, als eines Dominion, hatte sich sofort zur Einführung einer Abgabe bereit erklärt. Doch hat es auch ein entsprechendes Gesetz nie erlassen.

Es ist nun noch ein Blick auf die Bestrebungen Englands zu werfen, auch die neutralen europäischen Staaten in das Kesseltreiben gegen Deutschland einzubeziehen. In Luxemburg, wo man offen anfragte, holte man sich eine deutliche Abfuhr. In den übrigen neutralen Staaten entbrannte eine heftige Fehde gegen die von England aufgestellte Forderung, daß Ursprungszeugnisse, die in Zweifelsfällen zur Befreiung von der Abgabepflicht vorgelegt werden mußten, nur dann Gültigkeit haben sollten, wenn sie von englischen Konsulaten in den neutralen Staaten ausgestellt worden waren. Hiergegen wandten sich vor allem Dänemark und die Schweiz, die einen derartigen Eingriff ablehnten und die Ausstellung von Ursprungszeugnissen nur durch einheimische Behörden zuließen. Norwegen, Schweden, später auch Holland, schlossen sich diesem Vorgehen an. Nur Finnland und Spanien haben die Ausstellung der Ursprungszeugnisse durch die englischen Konsulate unbeanstandet zugelassen.

Die hier geschilderte Entwicklung der Abgabenfrage ist ein Vorgang, der in seiner weltpolitischen Bedeutung in Deutschland angesichts der zahlreichen anderen inneren und äußeren Schwierigkeiten der damaligen Zeit vielleicht geringer beachtet worden ist. Es kann gesagt werden, daß der von England im März 1921 unternommene Versuch, Deutschlands Außenhandel wie in der Kriegszeit mittels einer lückenlos wirkenden Kette von Ausfuhrverbotsgesetzen radikal zu erdrosseln, vollständig mißglückt. Die Weltwirtschaft hatte den Anschluß des deutschen Wirtschaftskörpers zu lange entbehrt, als daß sie sich ein zweites Mal mit einer solchen Maßnahme abgefunden hätte. An dieser Tatsache wurde auch dadurch nichts geändert, daß Deutschland im Mai 1921 durch seine Unterschrift unter das Londoner Ultimatum seine Zustimmung zu jeder bestehenden und künftigen Gesetzgebung dieser Art geben mußte. Nur England führte das Gesetz in splendid isolation konsequent durch.

In seiner Note an Frankreich hat Deutschland bereits angekündigt, daß es die Frage der Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit einer teilweisen Vorwegnahme des Gegenwertes der deutschen Ausfuhr bei der Einfuhr in die Länder der Alliierten mit Ausnahme von England, auf dessen Gesetz an allen einschlägigen Stellen des Sachverständigenberichtes hingewiesen ist, einem schiedsgerichtlichen Verfahren unterbreiten werde. Da kein Zweifel darüber möglich ist, daß die unmittelbare Einbehaltung von 25 Proz. des Gegenwertes der deutschen Ausfuhr beim Eintritt in fremde Länder auch für den Fall des Rückersatzes durch das Transferkomitee die zur Abtragung unserer Reparationsverpflichtungen unerläßliche Entwicklung des deutschen Ausfuhrgeschäftes von vornherein unmöglich machen würde, ist auf das bestimmteste zu hoffen, daß trotz der bestehenden politischen Schwierigkeiten auch jetzt wieder wie im Jahre 1921 die volle Durchführung dieser Gesetzgebung unterbleibt. Heute handelt es sich nämlich nicht wie 1921 um die Sicherstellung deutscher Zahlungen an sich, da diese Frage in den Sachverständigengutachten ja in ganz anderer Form und jedenfalls wirtschaftlich zweckmäßiger behandelt ist. Dem Beispiel Englands folgend geben auch jetzt die die Abgabe auf die deutsche Einfuhr in Kraft setzenden Staaten als Leitgedanke für ihr Vorgehen die Sicherstellung ihres Anteiles an den deutschen Reparationszahlungen an. Die gerechte Verteilung der deutschen Zahlungen auf die einzelnen Gläubigerstaaten dürfte jedoch auch auf einem anderen Wege zu erreichen sein, sodaß eine besondere Sicherstellung durch die einzelnen Gläubigerstaaten nicht notwendig ist. Es wird sich in kurzer Zeit nun zeigen müssen, ob die Abgabenerhebung wirklich lediglich diesem Ziele dienen soll oder ob hier nicht, wie man vor allem bei der englischen Gesetzgebung auch heute noch annehmen muß, doch Absichten verfolgt werden, die auf eine Beschränkung der deutschen Wirtschaftsbetätigung überhaupt hinauslaufen. Würde ein solcher Wirtschaftskrieg gegen Deutschland wieder entfesselt werden, dann wäre die hauptsächlichste Voraussetzung für die Durchführung der jetzt in London getroffenen Abreden allerdings in Wegfall gekommen. Da dies aber nicht im Sinne der Gesamtheit der beteiligten europäischen und außereuropäischen Länder gelegen sein kann, darf man von dem bevorstehenden Schiedsverfahren eine Deutschland befriedigende Lösung dieser Frage trotz aller in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen doch wohl erhoffen.

---

* **Der neue König der Hedschas.** Wie aus Mekka gemeldet wird, ist Hussein Ali, der Emir von Mekka zum König der Hedschas ausgerufen worden. Er hat zu den Wahabiten Unterhändler entsandt, die anscheinend infolge des Thronwechsels wieder ihren Einmarsch in die Stadt verschoben haben. Um eine Einigung mit den Araberstämmen zu erreichen, hat König Ali darauf verzichtet, die von seinem Vater angenommene Kalifenwürde zu übernehmen.

Die Wirtschaftsverhandlungen in Paris

V **Paris**, 7. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die gestrige Nachmittagssitzung der deutsch-französischen Handelsvertragskonferenz brachte eine energische Rede des französischen Delegierten Serrus. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß Frankreich unter den heutigen Umständen nicht in der Lage sei, das Meistbegünstigungsrecht auf der ganzen Linie zu bewilligen. Das Prinzip selbst anzuerkennen, werde Frankreich nicht ablehnen. Bereits in der gestrigen Sitzung wurden Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Industrievertretern eingeleitet. In französischen Kreisen besteht die Hoffnung, auf Grund der bisherigen Abmachungen eine vorläufige Regelung zustande zu bringen.

Frankreich und der Achtstundentag

⊡ **Berlin**, 7. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In den Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen, die jetzt in Paris stattfinden, ist von französischer Seite u. a. darauf hingewiesen worden, daß Frankreich den Achtstundentag habe und durch internationale Abmachungen daran gebunden sei, während die deutsche Produktion derartigen Einschränkungen nicht unterliege. Diese Behauptung widerspricht den tatsächlichen Verhältnissen. Frankreich hat das Washingtoner Abkommen bisher so wenig ratifiziert wie Deutschland. Für beide Länder gilt z. Zt. nur ihre eigene nationale Gesetzgebung, die in beiden Ländern den Grundsatz des Achtstundentags aufstellt, aber mancherlei Ausnahmen gestattet. Das französische Gesetz rechnet die Arbeitsbereitschaft von vornherein auf den Achtstundentag nicht an und es gestattet eine Verteilung der täglichen durchschnittlichen Achtstunden auf längere Zeiträume und ermöglicht die Nachholung ausgefallener Arbeitsstunden in weitem Umfang. Es gibt die Möglichkeit, Vorbereitungen und Hilfsarbeiten außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit vorzunehmen und gestattet im „Landesinteresse" beträchtliche Ueberstunden. Zudem ist das französische Gesetz ein Rahmengesetz und erhält seinen tatsächlichen Inhalt erst durch Verordnungen für die einzelnen Berufe und Industrien.

Alles in allem kann von einem uneingeschränkten Achtstundentag in Frankreich nicht die Rede sein. In Deutschland liegen Erhebungen von unverdächtiger Seite, nämlich vom „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund" vor, aus denen sich ergibt, daß nur ein Drittel der erfaßten Betriebe mit wenig mehr als der Hälfte der Beschäftigten 48 Stunden arbeiten.

* * *

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag

⊡ **Berlin**, 7. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der Regierung besteht, wie wir erfahren, die Absicht, den deutsch-österreichischen Handelsvertrag noch während der letzten Tage des Reichstags ratifizieren zu lassen. Bei der Belastung des Parlaments durch die Dawesgesetze war diese Absicht jedoch nicht durchführbar. Der Hauptgrund der Zurückstellung ist jedoch in neuen Anträgen zu suchen, die von österreichischer Seite gestellt wurden und die noch Berücksichtigung in dem Gesetzentwurf finden müßten. Ueber die Anträge ist inzwischen verhandelt worden. Der Vertrag wird dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentreten vorgelegt werden.

Gegen die koloniale Schuldlüge

Im Hotel Union entbot am Montag nachmittag die Vorstandschaft der Ortsgruppe München der Deutschen Volkspartei dem Gouverneur z. D. Reichstagsabgeordneten Dr. h. Schnee einen Willkommgruß mit dem Hinweis darauf, daß München im Kampf gegen die koloniale Schuldlüge stets in vorderster Reihe gestanden habe. Dr. Schnee dankte für die Begrüßung und bezeichnete die koloniale Sache als Existenzfrage des gesamten deutschen Volkes. Im Kampfe um die Wiedererlangung der Kolonien nach außen komme der Presse eine große Rolle zu. München stehe im Begriff zu einem Zentrum gegen die koloniale Schuldlüge zu werden.

Am Montag abend hielt Dr. Schnee im großen Hörsaal der Universität vor dem akademischen Arbeitsausschuß „Gegen das Friedensdiktat und Schuldlüge" einen Vortrag über den Raub der deutschen Kolonien in dem er entschieden die Behauptung von der schlechten Behandlung der Eingeborenen durch die Deutschen zurückwies und das Bild, das die deutschen Kolonien recht hüten als sehr traurig bezeichnete. Das schlimmste sei die Militarisierung in Togo und Kamerun unter französischer Herrschaft. Zum Schluß forderte Dr. Schnee in Anbetracht der Tatsache, daß für 20 Millionen Deutsche Nahrungsmittel aus dem Auslande eingeführt werden müssen, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wieder überseeischen Besitz für die deutsche Kolonialtätigkeit.

Eisenbahnunglück

London, 7. Oktober. Nach einer Reuter-Meldung ereignete sich gestern in Natal ein schweres Eisenbahnunglück. Der von Durban abgehende Postzug stieß mit einem auf einem Nebengleis stehenden Güterzug zusammen. Der erste Wagen des Postzuges wurde vollständig zertrümmert. Vier Personen wurden getötet, neunzehn schwer verletzt.

Aus den Versailler Geheimakten

Die „Münchener Neuesten Nachrichten", der „Hannoversche Kurier" und die „Leipziger Neuesten Nachrichten" kündigen heute die Veröffentlichung weiterer bisher unveröffentlichten Dokumente aus den Geheimakten von Versailles im Laufe des Oktober an. Sie stellen fest, daß die Echtheit der Dokumente außer jedem Zweifel steht und auch von keiner Seite bestritten wurde.

Die neuen Veröffentlichungen werden sich hauptsächlich mit der Neugestaltung der europäischen Karte beschäftigen, vor allem mit den wichtigen Ostfragen. Auch aus ihnen geht, wie die genannten Blätter schreiben, wieder hervor, daß Amerika zunächst für die 14 Punkte Wilsons und dann für einen wirklichen Frieden gekämpft hat, daß es aber in seinen Bestrebungen den gemeinsamen Anstrengungen der Entente unterlegen ist. Die Veröffentlichungen behandeln: 1. Fochs Krieg gegen den Bolschewismus im Jahre 1919. 2. England und die Ostfragen. 3. Grenze und Abstimmungsfragen. 4. Militärkontrolle. Auch sie dürfen auf weitestgehendes Interesse im In- und Auslande rechnen.

Z. R. 3 soll Friedenszwecken dienen

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Washington**, 7. Okt. In einem, einem Sondervertreter der United Preß gegebenen Interview erklärte Admiral Moffet, das Haupt der amerikanischen Flugzeugdivision, seine Genugtuung darüber, daß den erfahrenen deutschen Ingenieuren und der Besatzung des „Z. R. III" drei Monate zur Verfügung stehen würden, um die amerikanische Luftschiffbesatzung mit dessen Bedienung vertraut zu machen. Der Admiral war zuversichtlich, daß Dr. Eckeners und Kapitän Lehmanns lange Erfahrung die Ueberfahrt von Friedrichshafen nach Lakehurst sicher durchführen werden. Der Tag sei nahe, sagte er, wo die transatlantische Post in der Hälfte der benötigten Zeit befördert werden würde. Moffet ist besonders interessiert an der Frage des Luftschiffes als Friedensbeförderungsmittel für Handelszwecke, besonders über große Wasserflächen. Er erklärte weiter, daß die amerikanische Regierung den Zeppelin unter der Beschränkung erwarb, ihn nicht im Krieg zu benutzen. Die Marine handle lediglich als ein Regierungsorgan, das beauftragt sei, die starren Luftschiffe zu entwickeln. Er glaubt nicht, daß „Z. R. III" vor dem 11. Oktober aufsteigt. Admiral Moffet nimmt an der Fahrt der „Shenandoah" teil.

Deutsches Reich

Aenderung des Postgesetzes

Der Verkehrsausschuß des Reichstages nahm gestern den Gesetzentwurf zur Aenderung des Postgesetzes an, der bezweckt, die durch das Postgesetz geregelte Ersatzleistung von verloren gegangenen Paketen ohne Wertangabe und Einschreibsendungen auf Goldmarkbeträge umzustellen. Diese Beträge sind in der Nachkriegszeit bekanntlich infolge der Geldentwertung mehrfach geändert worden. Das neue Gesetz, wonach bei Paketen ohne Wertangabe für jedes Pfund eines verloren gegangenen oder beschädigten Paketes bis zu drei Goldmark und bei verloren gegangenen Einschreibsendungen 40 Goldmark ersetzt werden, tritt am 1. November 1924 in Kraft.

Forderungen des deutschen Ostens

Der Ostdeutsche Heimatdienst Allenstein, der Heimatdienst Westpreußen-Marienburg, der Ostdeutsche Heimatdienst Tilsit, sowie die Handelskammern Allensteins, Elbings, Insterburgs und Tilsits haben an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Die Bevölkerung der deutschen Ostprovinzen ist einmütig und wird es bleiben, die geraubten deutschen Gebiete zurückzufordern und für ihre Wiedergewinnung alles einzusetzen. Wir Ostpreußen im besonderen können niemals auf Soldau wie auf das Memelland verzichten, und ebenso ist die Beseitigung des polnischen Korridors für uns eine Lebensfrage, aus nationalen, wie aus wirtschaftlichen Gründen. Wir erhoffen und erwarten von der Reichsregierung daß, falls sie sich für den Eintritt in den Völkerbund entschließen sollte, sie eine Form findet, die unseren ostdeutschen Hoffnungen und berechtigten Forderungen nicht die Möglichkeit der Verwirklichung nimmt.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Autounfall.** Der Mannheimer Rechtsanwalt und sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Franz Hirschler erlitt bei einem Automobilausflug, den er mit seiner Familie unternahm, zwischen Eich und Gimbsheim auf der nach Mainz führenden Straße einen Unfall, der noch sehr glimpflich verlief. Bei dem Automobil, das sich in voller Fahrt befand, versagte die Steuerung. Der Wagen überschlug sich, stürzte in den Straßengraben und begrub die Insassen unter sich. Dr. Hirschler trug einen Bruch des linken Armes davon. Frau Dr. Hirschler, die beiden 11- und 12jährigen Söhne und eine mitfahrende Dame kamen mit dem Schrecken davon. Dr. Hirschler wurde mit dem Krankenauto in das städtische Krankenhaus nach Worms verbracht.

Das Geld auf der Straße

Kriminalroman von Otfried v. Hanstein

5) (Nachdruck verboten.)

Fritz! Ich weiß, daß mein einziges Kind Ihnen mehr Aufmerksamkeit schenkt, als anderen jüngeren Männern. Bis jetzt habe ich trotzdem Ihre Besuche gern gesehen, denn ich ehre in Ihrem Herrn Vater einen Mann von tadelloser Gesinnung, und auch Sie hatte ich gern. Leider aber sind mir in den letzten Tagen Dinge zu Ohren gekommen, die es mir unmöglich machen, Ihnen mein Haus weiter zu öffnen.

Ein Mann, der die Nächte in der Faundiele verbringt, während sein Vater krank ist und die Verantwortung des Geschäftes auf ihm ruht, der das Geld mit leichtfertigen Frauenzimmern durchbringt, obgleich er alle Kräfte zusammennehmen sollte, seine Firma zu stützen, bietet mir keine Garantie für das Glück meiner Tochter.

Gehen Sie in sich und kehren Sie um, ehe es zu spät ist. Bedenken Sie, daß Sie Ihrem Vater schuldig sind, den Namen Ihres Hauses nicht zu beschmutzen!

„Ein weiterer Verkehr in meinem Hause ist aus Rücksicht auf meine Tochter nicht möglich — Sie haben dieselbe ja auch nicht geliebt, sonst hätten Sie sich nicht in der Gesellschaft wohl gefühlt, in der Sie jetzt umgehen.

Ich teile Ihnen noch mit, daß Helene in den nächsten Tagen auf längere Zeit verreist und erwarte, daß Sie keinen Versuch machen, sich ihr zu nähern. Sie können überzeugt sein, daß es mir schwer wird, Ihnen in diesem Ton zu schreiben, aber es ist meine Pflicht als Vater. Gugenheim."

Friedrich Wehn saß jetzt auf dem Sofa — noch immer hatte er den Hut auf dem Kopf und hielt den Stock unter den Arm geklemmt. Es war ein warmer Abend, aber ihn fror wie im Fieber.

Das was das Letzte! Gibson zahlte erst, — wenn es zu spät war. Sollte er ins Hotel laufen — vielleicht hatten sie seine Adresse — ihm telegraphieren? Es kam zu spät, er war ja erst morgen mittag in Basel! Ein Telegramm, das am Zuge ausgerufen wurde! — Das ging alles nicht. Gibson war unerreichbar. Die Hunderttausend, die er in das — Schiebergeschäft gesteckt hatte, verloren. Sein Wechsel kam sicher. Ultimodeckung war nicht vorhanden.

Conrad Wehn Söhne mußten die Zahlungen einstellen!

Aus dem Brief Gugenheims sah er ja, daß man auch an der Börse die Firma bereits als schwach betrachtete.

Alles verloren! — Eigentlich war es nun seine Pflicht, jetzt zum Vater hinunterzugehen und ihm die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheit, die sein sicherer Tod war!

Er stand auf, ging an ein Schränkchen, — nahm eine Flasche Portwein heraus und goß schnell einige Gläser hinunter. Der starke Wein rollte durch seine Adern, sein Auge fiel auf eine Brieftasche, die in dem Schränkchen lag, er nahm sie heraus und öffnete — eine Photographie lag in seiner Hand. —

Ilka Senden!

Bildhübsch — ein herrlicher Körper, den sie freigiebig preisgab, — ein paar lockende Augen.

Er trank noch ein weiteres Glas, dann stand er auf. — — —

War doch alles verloren — noch einmal mußte er sie sehen, noch einmal — und dann — —

Er hatte aus dem Schreibtisch einen kleinen Revolver genommen und in seine Tasche gesteckt. Leise schlich er die Treppe hinunter, als hätte er Angst vor der rufenden Stimme seines Vaters. Unten winkte er einem Auto — der Wein war ihm zu Kopfe gestiegen.

„Faundiele!"

Er lehnte sich zurück — ein leichtfertiges Lächeln lag auf seinem Gesicht.

„Was die Welt morgen bringt,
Ob sie uns Sorgen bringt,
Leid oder Freud!
Komme, was kommen mag,
Morgen ist auch ein Tag,
Heute ist heut!"

Er wußte selbst nicht, wie es möglich war, daß er die Melodie leise vor sich herpfiff.

*

Zweites Kapitel.

Das Auto hielt vor der Vergnügungsstätte und Friedrich sprang heraus. Er kam sich vor wie ein Verbrecher, sein Herz pochte und unwillkürlich sah er sich scheu um, ob ihn auch niemand hier eintreten sah, als sei er auf verbotenen Wegen, nicht im Begriff, das Kabarett aufzusuchen, in dem er seit Wochen fast alle seine Abende verbrachte. Er fühlte, daß er bleich sein mußte, daß kalter Schweiß auf seiner Stirn stand. Der Zusammenbruch, der unweigerlich morgen erfolgen mußte, der kranke Vater, der ihn nicht überleben konnte, der Revolver in seiner eigenen Tasche waren furchtbare Wahrer — das Lied, das er unwillkürlich gepfiffen war längst auf seinen Lippen erstorben, — er lachte bitter. Am liebsten wäre er wieder umgekehrt, — wie konnte er hier eintreten — unwillkürlich sah er eine Zeitungsnotiz vor seinen geistigen Augen:

„Zusammenbruch der alten Firma Wehn Söhne. Der kranke Vater am Herzschlag gestorben, der leichtsinnige Sohn, eine Kugel in der Schläfe aufgefunden, nachdem er noch die letzte Nacht in der Faundiele verpraßt — —"

„So spät heute?"

Irgend jemand redete ihn an, wie er eben wieder umkehren wollte.

„Mensch, sehen Sie blaß aus! Sind Sie krank?"

„Ja der Tat, ich fühle mich nicht wohl."

„Ilka ist heute entzückend. — Olezki schneidet ihr mächtig die Kur — —"

Wenn er sich später zu erinnern versuchte, wer damals zu ihm gesprochen, er wußte es nicht —, jetzt aber trat er in den langgestreckten, phantastisch ausgeschmückten Saal, — auf der Bühne — dicht vor ihm, stand Ilka Senden.

Wie entzückend sie aussah — sie hatte eben getanzt, der Saal, der dicht gefüllt war, raste vor Beifall. Sie war sehr zierlich und schlank. Die schimmernden Arme waren mit kostbaren Armbändern geschmückt — ein Perlenhalsband lag um den zarten Hals. Sogar die Beine der Tänzerin trugen Spangen und Ringe.

Er starrte sie an — wie schön sie war, wie berückend schön —, und ihn — ihn hatte sie ausgezeichnet vor allen. Freilich, auch er hatte nicht besessen — sie war klug, die kleine Ilka —, sie lockte mit ihren Augen, sie verhieß mit dem Lächeln ihres Mundes, sie trieb die Männer zum Wahnsinn — aber sie spielte mit ihnen.

Jetzt drängte sich ein hagerer, schlanker Mann im Frack bis dicht an das Podium und reichte einen herrlichen Rosenstrauß hinauf, sie blickte ihn an, lächelte ihm zu — es schien Friedrich Wehn, als läge ein Versprechen in ihren Augen, dann hüpfte sie mit einem graziösen Sprung in die Kulisse.

Friedrich Wehn war wie betäubt. Er hatte alles vergessen, alle Sorgen, alle Vorsätze. Sein von dem heftig getrunkenen Wein erhitztes Blut ließ ihn nichts sehen, wie das Weib, das er liebte mit all seiner Sinnenglut, und den langen Kasimir von Olezki, der jetzt ein Siegerlachen auf den Lippen trug.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Kartoffelversorgung

Die Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Mengen haltbarer Kartoffeln gibt in diesem Herbst, besonders in den dichtbevölkerten Gebieten des Westens, zu nicht unerheblichen Besorgnissen Anlaß. Die diesjährige quantitativ nicht ungünstig ausgefallene Kartoffelernte ist in Bezug auf ihre Qualität durch das anhaltende Regenwetter stark beeinträchtigt. Es trifft dies besonders zu für die in schwerem Boden gewachsenen sogenannten gelbfleischigen Kartoffeln, die durchweg gut geraten sind und auch eine große Haltbarkeit versprechen. Die demnächst beginnende Ernte der Winterkartoffeln läßt es angezeigt erscheinen, auf diese Schwierigkeiten hinzuweisen, ohne besonders schwarz malen zu wollen.

Besonders ernst liegen die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit seiner außerordentlich dichten Bevölkerung. Leider bevorzugt die dortige Bevölkerung in der Hauptsache die gelbfleischigen Kartoffeln, deren Haltbarkeit in diesem Jahre in Frage gestellt wird. Man erwartet im Westen eine Knappheit in Kartoffeln und eine Preissteigerung mit allen ihren Folgeerscheinungen, besonders wenn das nasse Wetter tatsächlich anhält und die Befürchtungen der maßgeblichen Kreise bezüglich der schlechten Haltbarkeit sich bewahrheiten. In früheren Jahren hat die Industrie des Ruhrgebietes, besonders die Zechen und die Hüttenwerke, die Versorgung ihrer Belegschaft mit Kartoffeln übernommen. Die Industrie hat aber in diesem Jahre mit Rücksicht auf die äußerst betrüblichen Erfahrungen, die sie mit diesem Verfahren in den früheren Jahren gemacht hat, die direkte Versorgung durch die Werke abgelehnt. Die Arbeiterschaft hat durch dauernde Klagen über die Güte der Kartoffeln, über Uebervorteilung im Preise, die schließlich sogar zu einer großen Anzahl von Gerichtsverfahren führte, der Industrie die Mühe und den großen durch die Kartoffelversorgung entstandenen Kapitalverlust schlecht gelohnt. Es ist deshalb verständlich, daß die Werke in diesem Jahre ihre direkte Mithilfe ablehnen, die ihnen auch durch den völligen Mangel an Kredit und flüssigen Geldmitteln tatsächlich unmöglich ist.

Da aber die oben geschilderten Verhältnisse tatsächlich zu Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung führen können, so ist es sehr zu begrüßen, daß sich die Gemeinden der Sache annehmen wollen. Ein Teil der Gemeinden hat bereits den Bezug für die Bevölkerung selbst in die Hand genommen. Die Zechen des rheinisch-westfälischen Gebietes sind mit diesem Verfahren einverstanden und haben deshalb ihren völlig ablehnenden Standpunkt dahin revidiert, daß sie sich bereit erklärt haben, die erforderlichen Beträge ratenweise vom Lohn einzubehalten, wenn die Gemeinde den Einkauf und die Ausgabe der Kartoffeln übernehmen. Besonders begrüßenswert wäre es, wenn die Gemeinden die direkte Verbindung mit den Erzeugergebieten aufnehmen könnten, wodurch sie in der Lage wären, die Bevölkerung noch dazu wesentlich billiger zu beliefern. Es bestünde die Möglichkeit, mit dem Handel unter Zugrundlegung eines angemessenen Verdienstes einen festen Preis zu vereinbaren. Bei Betrachtung der Angebote fällt die große Spanne, die zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis liegt, auf. So werden z. B. aus den besten Gegenden Deutschlands Kartoffeln zu 2.15—2.40 frei Erzeugerstation (etwa 3.00 Mk. ab Verbraucherstation) angeboten, während sich der Kleinverkaufspreis auf 5 bis 6 Mark je Zentner stellt. Durch das oben angegebene zweckmäßige Verfahren der Gemeinden würde es möglich sein, den Verkaufspreis der Kartoffeln auf 3,50 bis 4 Mk. je Zentner festzulegen, was natürlich im Interesse der Bevölkerung außerordentlich zu begrüßen wäre. Durch dieses Verfahren würden auch die Leute ausgeschaltet, die sich besonders in der Nachkriegszeit zwischen Erzeuger und Verbraucher eingeschaltet haben, und es würde eine engere Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugergebieten und den industriellen Produktionsgebieten geschaffen. Der örtliche Handel würde zu seinem vollen Recht kommen und die Finanzierung würde erleichtert werden. Selbst bei einem Preise von 3.50—4.00 Mark wird es viele Kreise der Bevölkerung, und zwar nicht nur für Arbeiter und Erwerbslose, sondern besonders auch für Rentner und Beamte schwierig sein, die gesamten Barmittel für die Einkellerung auf einmal aufzubringen. Hier liegt für die Gemeinden eine lohnende Aufgabe.

Da die Industrie bei der ungeheuren Belastung, unter der sie besonders hier im Westen zu leiden hat, nicht helfend eingreifen kann, so richtet sich die Hoffnung der Gemeinden auf das Reich. Die Reichsregierung hat allerdings bisher sich noch nicht in zusagendem Sinne geäußert. Indessen sind die Gemeinden wohl auch von sich aus zu einer Bevorschussung der Kartoffellieferung in der Lage, weil sie zur Zeit endlich höhere Zuweisungen aus dem Einkommensteueraufkommen erhalten haben oder in Bälde erhalten werden. Sehr erfreulich und ein Beweis für den Willen der Landbevölkerung, den dichtbevölkerten Gebieten zu helfen, ist es auch, daß in Bezug auf die Zahlungsbedingungen die Erzeugerorganisationen weitgehend entgegenkommen wollen. Der in Mecklenburg gegründete Volkswirtschaftsverband, der seine Gründung dem Landbund verdankt, erklärt sich z. B. bereit, von den Gemeinden Akzepte über je ein Drittel der Restbeträge für 4, 8 und 12 Wochen entgegenzunehmen. Wenn sich auch durch die Diskontierung dieser Akzepte eine Preiserhöhung um 5 Pfennig ergeben sollte, so sind doch die Vorteile des Verfahrens so groß, daß es von den Gemeinden, im Interesse der Bevölkerung nur begrüßt werden kann. Kl.

Städtische Nachrichten

Die Ermäßigung der Umsatzsteuer

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Okt. 1924 ab von zweieinhalb vom Hundert auf zwei vom Hundert ermäßigt worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungsbestimmungen bei der Versteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Istvereinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Versteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Sollvereinnahme) der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze von Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von zwei vom Hundert zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf die Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 bezieht, noch zweieinhalb vom Hundert zu zahlen.

Um die mit der Ermäßigung der Steuer bezweckte Preissenkung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein zivilrechtlicher Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 25. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der die Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein [illegible] war, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß in Höhe von einhalb vom Hundert des Entgelts zu gewähren. Die Durchführungsbestimmungen sehen schließlich vor, daß dem Ausfuhrhändler in Fällen, in denen der Umsatz ins Ausland vor dem 1. Januar 1925 getätigt wird, noch zweieinhalb vom Hundert des Preises vergütet werden, sofern der Vergütungsanspruch selbst bis zum 31. Januar 1925 geltend gemacht ist.

*

* **Aus der Justizverwaltung.** Die Staatsanwälte und Abteilungsleiter der Staatsanwaltschaft Mannheim Brettle, Dr. Seiler und Dr. Luppold wurden zu Ersten Staatsanwälten ernannt.

* **Aus dem Tätigkeitsbericht der Beamten der Nahrungsmittelpolizei für den Monat September** entnehmen wir, daß im Ganzen 84 Personen zur Anzeige gebracht wurden, darunter vier auswärtige Milchlieferanten wegen Verkaufs gewässerter und abgerahmter Milch, 23 Milchhändler wegen Verkaufs verbotener Waren, 7 Verkäufer wegen Festhaltens gewässerter Rüsse und zwei Butterhändler wegen Verkaufs wässeriger Butter. Kontrolliert wurden 270 Milchhändler und 74 Metzger, ohne daß Beanstandungen gefunden wurden. Bei 40 Bäckereien wurden Brot und Brötchen nachgewogen. Mindergewichte konnten nirgends festgestellt werden. Für das städtische Untersuchungsamt mußten mehrere Proben von Lebensmitteln zwecks Untersuchung erhoben werden. Auf den Wochenmärkten sind die Beamten stets anwesend und üben strenge Kontrolle aus.

* **Ausstand des Personals der Neckarschleppschiffahrt.** Das gesamte Personal der Schleppschiffahrt auf dem Neckar (A.-G. Heilbronn) ist in den Streik getreten. Die Ausständigen fordern eine 10prozentige Lohnerhöhung, die von der Firma abgelehnt wurde. Die Bergungsarbeiten an dem am Samstag in Heilbronn gesunkenen Kettenboot No. 2 werden als Notstandsarbeit betrachtet und deshalb vom Personal verrichtet.

* **Leichenländung.** Gestern wurde in Edigheim (Pfalz) die Leiche des am 23. September hier im Rhein ertrunkenen Schiffsheizers Karl Haberkorn geländet.

* **Unfälle.** Gestern nachmittag wurde ein 74 Jahre alter Kranenführer beim Ueberschreiten der Mittelstraße am Meßplatz von einem Motorradfahrer angefahren, zu Boden geworfen und im Gesicht leicht verletzt. Ein Verschulden des Lenkers des Rades soll nicht vorliegen. — Gestern abend stieß ein Personenauto, von Mannheim kommend, an die geschlossene Schranke auf der Schwetzingerlandstraße beim Rangierbahnhof Rheinau und wurde erheblich beschädigt. Der 32 Jahre alte Führer des Kraftwagens erlitt hierbei an der rechten Hand und im Gesicht erhebliche Schnittwunden. Er konnte die heruntergelassene Schranke nicht sehen, da die Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Lastkraftwagens ihn blendeten.

* **Fahrlässige Körperverletzung.** Gestern vormittag wurde auf der Straße vor L. 2, 12, eine 12 Jahre alte Schülerin, die unter einen Personenkraftwagen geriet, an den Beinen und an der Brust verletzt. Mit einer Droschke verbrachte man die Verunglückte in die elterliche Wohnung. Die Verletzungen sind nicht erheblich. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

* **Festgenommen** wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Wirt wegen Verbrechen nach § 218, eine Kellnerin und eine Ehefrau wegen Kuppelei, eine Fabrikarbeiterin wegen Diebstahls und ein Mechaniker von hier, der von der Kriminalpolizei Berlin wegen Betrugs und Unterschlagung gesucht wird.

* **Brand eines Gartenhäuschens.** Gestern abend geriet in Waldhof am Speckweg beim Franziskushaus ein Gartenhäuschen aus unaufgeklärter Ursache in Brand. Das Feuer wurde von der um 10.48 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr Waldhof, die bereits eingetroffen war, gelöscht.

Veranstaltungen

♂ **Das Jugendfest des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum** rief am letzten Sonntag zum erstenmale in größerem Maßstabe die christlichen Kreise unserer Stadt im Nibelungensaal zusammen, jedoch auch eine große Anzahl Fernstehender, sodaß der prächtige Saal bis unter die zweite Empore gefüllt war. Nach einer eindrucksvollen Kundgebung am Wasserturm begegnete der lange, festliche Zug vom Lindenhof nach dem Rosengarten, daß auch entschiedene Christen nicht weniger Freude kennen als die Kinder dieser Welt. Das brachten auch die mannigfachen Darbietungen des Nachmittags zum Ausdruck. Machtvoll entfaltete sich die Tonfülle der 145 Posaunen. Die Chöre sangen mit schöner Hingabe an die heilige Botschaft. Im Mittelpunkt standen die Festansprachen „Unsterbliche Freude" und „Unsterbliche Kraft". Während das letzte Thema Prediger Schmidt aus Heilbronn behandelte und in warmen Worten die Offenbarung der Gotteskraft in Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen beschrieb, führte Prediger Krupka die gespannt lauschende Zuhörerschaft in das Geheimnis der wahren und bleibenden Freude, indem er in kraftvoller Klarheit zeigte, wie in aller sündhaften Freude der Keim und das Gift der Zerstörung liegt, wie aber auch die edlen Freuden der Naturliebe, der Körperübungen, des Kunstsinnes, mit denen entschiedenes Christentum gar nicht im Widerspruch steht, dennoch nicht ausreichen, wenn Krankheits- und Sterbenot, sowie schwere Enttäuschungen über den Menschen hereinbrechen. Hier aber gerade erhalte sich die einzige Freude im Umgang mit dem siegreichen Retter der Menschen, der allein Leben und volles Genüge gibt, wo alles andere zerbrach. Aehnliche Gedanken unter neuer Beleuchtung brachte auch der erste von den fünf Vorträgen, die Herr Krupka, der seit 1½ Jahren in den größten Räumen süddeutscher Städte spricht und vorher in Ostpreußen als Leiter der Zeltmission großen Einfluß auf die dortigen Volksmassen übte, z. Zt. im Friedrichspark abhält. Es sei um der klaren Gedankenführung, wie auch der packenden Volkstümlichkeit des Redners willen, vor allem aber wegen der Wichtigkeit der Gottesbotschaft an unser seelendarbendes Volk dringlich auf diese wertvollen Abendstunden hingewiesen. Eintritt frei. (Siehe Anzeige.)

-l- **Der Gesangverein „Sängerlust"** feierte am Sonntag abend im „Friedrichspark" sein 29. Stiftungsfest. Musikdirektor Sieder brachte mit dem seiner Leitung unterstellten Chorkörper und mit dem aus diesem hervorgegangenen Sieder-Quartett eine Reihe volkstümlicher Chöre zum Vortrag, die erneut die hohe Linie erkennen ließ, auf der die Pflege des deutschen Liedes innerhalb der „Sängerlust" sich bewegt. Neben einem Stamm alter takt- und stimmfester Sänger bestrebt sich ein starker junger Nachwuchs mit Erfolg, es ihnen gleichzutun. Die Quartettlieder „Abendständchen" (Schiebold), „Abschied von der Mutter" (Bäcker), „Der Wunsch" (Witt), „Unten im Tale" (Fleischer) fanden den gleichen anerkennenden Beifall der Festteilnehmer wie die beiden Männerchöre „Sonntag ist's" (Breu) und „Burschenabschied" (Wengert). Sicherer Ansatz, Rhythmus, Aussprache und harmonische Ausgeglichenheit der Stimmen zeichnen den Chorkörper der Sängerlust aus. Auch die beiden Solisten Albert Engelmann — er sang zwei Lieder für Tenor: „Das Zauberlied" (Mayer-Helmund) und „Wenn du kein Spielmann wärst" (H. Hofmann) und Adam Grimm, der mit zwei Bariton-Solis: „Meine Sonne" (Capua) und „Hüte dich" (R. Fried) aufwartete — er sang auch das Solo im „Abschied von der Mutter" — zeigten erfreuliche Fortschritte ihrer Gesangskultur. Einen wesentlichen Teil der Vortragsfolge bestritt die Hauskapelle unter Leitung ihres Dirigenten Robert Wolff. Respektables musikalisches Können zeichnet die jungen Leute aus. Man hörte es den Konzertstücken an, daß ihre Interpreten mit Ernst und Eifer der edlen Musika zu dienen sich bestreben. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Ehrung des Chorleiters Musikdirektor Wilhelm Sieder, der seit 25 Jahren den Taktstock in der „Sängerlust" schwingt. Sein Verdienst als Dirigent rückte der erste Vorsitzende Adam Ammann in einer Dankansprache in anerkennende Beleuchtung. Er hob hervor, daß die „Sängerlust" es dem Jubilar zu danken habe, wenn sie aus sehr bescheidenen Anfängen heute auf eine achtunggebietende Stellung unter den Mannheimer Gesangvereinen blicken dürfe. Mit der Ueberreichung eines prächtigen, blumengeschmückten Gabenkorbes und einer kupfergetriebenen, die Musik symbolisierenden Plakette an den Jubilar verband der Vorsitzende den Wunsch auf ein weiteres langjähriges Zusammenarbeiten von Dirigent und Aktivität. Nach herzlichen Dankesworten des Gefeierten fand die Ehrung weiterer sieben Vereinsangehörigen für 15jährige Mitgliedschaft statt. Den goldenen Sängerring erhielt Herr Karl Baust; die übrigen sechs Herren: Jakob Dorn-Hockenheim, Nathan Guttahr, Friedrich Klingler, Karl Huber, Friedrich Sieger und Ludwig Schmitt erhielten für 15jährige Passivität künstlerisch gefertigte Urkunden. Das allgemeine Wohlbehagen klang nach Schluß des musikalischen und gesanglichen Teils in einen Festball aus, zu dem die Mannheimer Schützenkapelle aufspielte und dem nahezu vollzählig bis nach Mitternacht gehuldigt wurde.

♂ **Der „Arion Mannheim" Ifenmannscher Männerchor** nahm am vergangenen Sonntag Anlaß, im Städtischen Krankenhause einige Lieder vorzutragen. Die Zuhörer waren über das dargebrachte Morgenständchen angenehm überrascht und erfreut.

*

♂ **Konzertgastspiel Rio und Ferry Gebhardt.** Diese jugendlichen Künstler, die von ihren früheren Gastspielen noch in bester Erinnerung stehen, gehen vor ihrem Gastspiel in London, wo sie für ein Konzert im Conventgarden verpflichtet sind, am Montag, 13. Oktober

---

Man muß nicht alles glauben, was die Leute sagen, man muß aber auch nicht glauben, daß sie es ohne Grund sagen.

Kant.

* * *

Gedanken zum Drama

Gelegentlich der Uraufführung der Tragödie: „Ragen" von Max Zweig.

Von Artur Holz,

Oberspielleiter am Mannheimer Nationaltheater

Kunstwerk ist Gleichnis für ein seelisches Erlebnis eines Schaffenden, der es durch sein „Können" so zur Form, zur Tat werden läßt, daß das Erlebnis — prinzipiell — allgemein nacherlebt, miterlebt werden kann.

Was auf der Bühne Gestalt gewinnen soll, ist das Drama. Das Drama ist ein Gleichnis für den Kampf von Willenskräften, die höchste Form des Dramas: die Tragödie, weil in ihr jede „Zufälligkeit" ausgeschaltet sein und sich alles auf Zwang und Notwendigkeit aufbauen muß.

Je stärker die Notwendigkeit in einer Form, umso zwingender ist die Wirkung.

Zu jeder Tat, die wir tun, ist der Wille der Hebel. Aber jede Tat schließt zugleich das Gegenteil dieser Tat in diesem Augenblicke aus. Ich kann nicht zugleich rechts und links gehen. Wie ich mich entscheide — ob für rechts, oder für links — hängt von vielen Dingen ab, aber immer trage die Folgen — ich selber. Darum muß ich vor jeder mir wichtigen Tat die Folgen bedenken.

Hier liegt — sozusagen — die Keimzelle für das Drama. Der Dramatiker muß nun die Tat zu einer „wichtigen", für den Helden „entscheidenden" machen. Je wichtiger die Tat, desto höher steigt der Held, weil die Entscheidung umso schwieriger für ihn wird. Der Dichter muß bemüht sein, die Kräfte, die zur Tat treiben, ebenso stark zu machen wie die, welche den Helden von der Tat zurückhalten oder ihn in entgegengesetzte Richtung stoßen. Der Dichter muß schließlich die Situation so formen, daß der Held zur „Tat" gezwungen wird.

Gelingt dem Dramatiker dies alles, so wird die Abwandlung: Trieb zur Tat — Gegenkraft — Tat selbst — Folgen der Tat — zur „Notwendigkeit des Geschehens": — d. h. wir stehen vor dem Mysterium eines großen Geschehens überhaupt. Das Drama — (natürlich immer aus dem Erlebnis des großen Künstlers) — wird zum Gleichnis für das Geschehen überhaupt. Denn jede große Tat ist — wie der Wille — ein Mysterium, wir kennen nicht ihre Wurzeln. Aus diesem Mysterium kann eine tiefe Erschütterung religiöser Art die Zuhörer packen.

Das Charakterdrama — in dem der Dichter von der Eigentümlichkeit eines Individiums ausgeht — hat andere Ziele und darum andere Formen.

Nicht alle Zeiten sind für alle Gattungen der Kunst günstig. Wir leben in einer Zeit, die offenbar dem Drama keinen fruchtbaren Boden bietet, wenn wir nämlich auf das heute Produzierte blicken.

Wir können hier nicht untersuchen, woran das liegt. Wir müssen aber dankbaren Herzens alles pflegen, was uns als Samenkorn für eine kommende Blüte erscheinen kann. Das hängt natürlich von unserem Urteil ab, und dieses Urteil ist subjektiv und dem Irrtum unterworfen.

Aber jedes Urteil ist subjektiv objektiven Maßstab gibt es nur im Hirn Gedankenloser. Je subjektiver ein Urteil ist und als solches erfaßt wird, umso eher kann es auch von anderen goutiert werden. Wichtig ist nur, daß der Urteilende selber eine bedeutsame Persönlichkeit ist. Der subjektivste Mensch in Deutschland — Goethe — war zugleich der „objektivste".

Ich glaube, man sollte bei der allgemeinen Tendenz, die mehr oberflächlichen Konflikte des heutigen Lebens zu gestalten, jene Künstler nicht übersehen, die den tieferen und darum unsichtbareren Strömungen unserer Zeit nachspüren.

Zu diesen möchte ich unter anderen auch Max Zweig rechnen der mit seinem Drama „Ragen" zum erstenmal auf der Bühne des Mannheimer Nationaltheaters zu Worte kommen soll.

Zweig ist bewußt von einem Thema ausgegangen, das schon viele und ganz große Dramatiker behandelt haben, von dem „Orest"-Problem.

Orest, der griechische Mensch, hat den Ruf zur Tat erhalten, den Mörder seines Vaters umzubringen. Er folgt diesem Ruf unbedenklich, seine Seele ist vor der Tat nicht „gespalten". Die Hindernisse, die sich seiner Tat entgegenstellen, sorgen für die notwendige dramatische Spannung. Auch die Mutter (!) schlägt er — unbedenklich — tot. Erst nach der Tat erwachen die Erinnyen. Bei Aeschylos fällt dann Athene das Urteil, daß Orest recht getan. Die in den Erinnyen verkörperten Gewissensbisse müssen schweigen. Hier ist deutlich jene Uebergangszeit sichtbar, da das „Vaterrecht" über das „Mutterrecht" den Sieg davontrug.

In diesem für jene Zeit gewaltigen, zu allen sprechenden Gleichnis können wir uns heute nicht wiederfinden.

Aber mir will scheinen, auch wir leben in einer Uebergangszeit, und Neues will sich gestalten.

Wir halten den Mord — aus welchem Grunde er immer geschehe — für verwerflich. Die Seele des Griechen ist durch das Christentum gegangen und hat auch in dem verworfensten Mörder den „Menschen" entdeckt.

Aber wir morden noch immer, wir haben noch Krieg, noch Neid, noch Habgier, noch überflüssigen Besitz, — und doch ist in allen der Zwang zum „Sittlichen" latent.

So kann also Zweig mit Recht fragen:

„Wie ein Mensch von heute zu handeln, der den Auftrag von einer sittlichen Macht bekommt, den Mord durch Mord zu vergelten?".

Wir nehmen an, daß alle Mächte, die ihn zur Tat treiben, die gewaltigsten sind — wird nicht die Macht des christlich-ethischen Bewußtseins ihn dauernd hemmen, von der Tat zurücktreiben?

Wo ist hier ein Ausweg?

Ragen entzieht sich — mit gespaltener Seele — der Tat, ohne ihr doch ganz zu entsagen! —

Christlich fühlend, aber dem Zwang der barbarischen Umwelt noch zu sehr unterworfen, läßt er die Tat dennoch geschehen, durch seinen Freund Haimon.

Trotzdem: bleibt nicht Mord — Mord? Kann eine schlechte Tat, wie die absichtliche Vernichtung eines Menschenlebens — wodurch auch immer — sanktioniert werden?

Wir brauchen nicht an „Krieg" zu denken — wir sehen überall, wie Haß den Haß erzeugt, Neid den Neid gebiert, Vernichtung die Vernichtung ablöst, und wir müssen gestehen, daß diese Frage „aktuell" ist.

„Aktuell" im tiefsten Sinne des Wortes. Denn es ist eine ethisch-religiöse Frage, die hier nur künstlerisch-dramatisch auf das Schärfste zugespitzt ist.

Und dieses ist der Ausweg, den Ragen schließlich findet:

Indem er in tiefstem Verantwortungsgefühl alle Folgen der Tat auf sich nimmt, kommt er auf langem Wege des Kampfes mit sich selbst zu seinem wahren Selbst — und damit zu einer für ihn endgültigen Sittlichkeit.

Es ist wohl unbestritten, daß ein tiefer Zug zur Religiosität im heutigen Menschen sichtbar wird. Und gerade diese Strömungen sind es ja, die im großen Drama überhaupt nach Gestaltung rufen.

Das Religiöse — nicht im Sinne eines dogmatischen Christentums, das Religiöse im Sinne einer tiefen Verantwortung vor Gott, vor dem Gott, dem wir alle, jeder für sich als seinem Gott verantwortlich sind.

Denn Mensch sein heißt Kämpfer sein gegen die finsteren Mächte um uns vor allem in uns, und Mensch sein heißt, diesen Gott in uns suchen und finden. Wer seinen Gott in sich gefunden, hat auch den tiefsten Sinn seines Lebens damit gefunden. Er ist in „Gott" und kehrt, was immer auch mit ihm geschehe, zurück zu „Gott".

So handelt das große Drama im Grunde von nichts anderem als dem Kampf, den ein Mensch kämpfen muß, um zu seinem Gott zu gelangen.

MARCHIVUM

einen Konzertabend im Musensaal, auf den wir hiermit hinweisen. Die Jünglinge, die in den besten Händen des Generalmusikdirektors Dr. Möricke, Professor Robert Kahn, Edwin Fischer, Berlin, als einstige Freischüler sind, werden wieder einen großen Fortschritt ihres Könnens zeigen.

A **Die sonntäglichen Unterhaltungsabende im Nibelungensaal des Rosengartens** werden, beginnend am 12. Oktober mit einem Operetten-Gesamtgastspiel des Heidelberger Stadttheaters in der rheinischen Operette „Die Frühlingsfee", vom kommenden Sonntag ab wieder regelmäßig durchgeführt werden. Geplant sind Gesamtgastspiele guter Bühnen und Kapellen, bunte und heitere Abende, dazwischen auch einige Konzerte mit Wirtschaftsbetrieb. Die Preise sind äußerst niedrig angesetzt.

A **Der Mannheimer Hausfrauenbund** plant neben vielen hauswirtschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen für den Monat November eine größere Ausstellung. Für einen Teil möchte er um tätige Mithilfe seiner Mitglieder bitten und zwar für die Spielzeugabteilung. Es sollen in ihr selbstgefertigte Spielzeuge aller Art ausgestellt und die besten preisgekrönt werden. Der Hausfrauenbund läßt schon heute diesen Ruf an seine Getreuen ergehen, damit noch Zeit ist, hübsche Sachen anzufertigen. Der Zeitpunkt der Annahme wird noch bekannt gegeben.

---

* **Landwirtschaft und Erwerbslosenfürsorge.** Wie das Organ des Badischen Bauernvereins „Der Badische Bauer" berichtet, hat der Badische Bauernverein anläßlich des Erscheinens eines neuen Entwurfes zur Durchführung der Erwerbslosenfürsorge seitens des Reichsarbeitsministeriums die Vereinigung der deutschen Bauernvereine beauftragt, erneut, unter allen Umständen für eine Befreiung der Landwirtschaft von den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge einzutreten und insbesondere eine Befreiung von Arbeitsverhältnissen auf Grund von einjährigen Dienstverträgen zu erstreben.

* **Das grüne Badische Kursbuch,** amtliche Ausgabe vom 5. Oktober 1924, ist im Umfang von etwa 400 Seiten soeben erschienen und in den Buch- und Papierhandlungen sowie an den Bahnhöfen zu haben. Es ist um etwa 120 Fahrplanseiten erweitert worden und enthält nunmehr außer den badischen auch alle Fahrpläne für Württemberg und Hessen, außerdem sämtliche Hauptstrecken von Bayern, den angrenzenden mitteldeutschen, österreichischen und schweizerischen Gebieten und die Fernverbindungen. Ferner liegt neu eine Eisenbahnkarte von Südwestdeutschland bei. Im gleichen Verlag (C. F. Müller, Karlsruhe) ist eine kleine Ausgabe des grünen Kursbuchs (Taschenfahrplan) erschienen, die nur den badischen Teil mit Anschlüssen und Fernverbindungen enthält. Umfang etwa 160 Seiten.

* **Warnung vor der Abwanderung nach dem Balkan.** Der „Günz- und Mindelbote" enthält interessante Erklärungen eines aus Rumänien zurückgekehrten Ganzbürger Bürgers, aus denen ersichtlich ist, wie schändlich die in der Hoffnung nach besseren Existenzverhältnissen nach den Ländern des Balkans ausgewanderten Deutschen von unseren „ehemaligen" Feinden, den Rumänern, behandelt werden. Der als Maschinenbauschlosser in Sibiu (dem früheren Hermannstadt) tätige Berichterstatter wurde mit sieben Deutschen während des Belagerungszustandes festgenommen und ins Militärgefängnis eingeliefert. Dort wurde ihnen Paß und Gepäck abgenommen, täglich mußten sie, trotzdem sie noch schwer an den Folgen eines eben glücklich überstandenen Malariafiebers litten, in Begleitung von Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr zur Arbeit marschieren. Sie erhalten nur kümmerliches Essen, einmal garnichts. Ein Deutscher, der geflohen war, erhielt jeden Tag Stockhiebe. Vom Kriegsgericht wurden sie schließlich zu je 500 Ley verurteilt und unter Anweisung eines engbegrenzten Aufenthaltsgebietes entlassen. Ihr Gepäck erhielten sie in grauenhaftem Zustande wieder.

Kommunale Chronik

Aus dem Stadtrat Speyer

* Speyer, 6. Okt. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde Oberbürgermeister Leiling, der zum ersten Male nach seiner Rückkehr wieder einer Stadtratssitzung beiwohnte, von Bürgermeister Graf herzlich begrüßt. Oberbürgermeister Leiling antwortete hierauf in längerer Rede, in der er u. a. ausführte: Ich erkenne sehr gerne an, daß Sie alle in den Wirrnissen der letzten Jahre vieles durchmachen mußten. Sie haben die Stadt durch alle diese Drangsale hindurch geleitet. Gewiß geht das nicht ohne Spuren ab. Aber trotzdem muß Ihnen die Bürgerschaft insgesamt Dank wissen, sie muß Dank wissen dem Herrn Graf, der an meiner Stelle die Geschicke der Stadt in erster Linie zu leiten hatte, Dank aber auch muß die Bürgerschaft wissen, allen Damen und Herren, die bei allen Angriffen von allen möglichen Seiten der hohen Tradition der Stadt Speyer treu geblieben sind. Wenn ich die Leitung der Geschäfte nun wieder übernehme, so geschieht es in dem festen Vorsatz, so wie früher mein Bestes dafür einzusetzen, unsere Stadt aufwärts zu führen und mit Ihnen die schweren Wunden zu heilen, die die Wirrnisse der nun hinter uns liegenden Zeit geschlagen haben. Ich habe das Vertrauen, daß es wie früher gelingen wird, in einträchtiger Zusammenarbeit zum Wohle der Stadt zu wirken.

Der Stadtrat beschloß, von dem Staatsdarlehen zu Wohnungsbauten in Höhe von 120 000 Mark 14 Wohnungen durch die Baugenossenschaften und 6 durch die Stadt in eigener Regie zu errichten und für Ausgewiesene bereit zu stellen. Die Beherbergungssteuer wird vom 1. Oktober 1924 an von 20 Prozent auf 10 Prozent ermäßigt.

Das neue bayerische Gemeindewahlgesetz

Wie die „Münchner Post" meldet, ist der Regierungsentwurf des neuen Gemeindewahlgesetzes bisher noch nicht definitiv fertiggestellt. Es ist jedoch anzunehmen, daß er nach Abschluß der Beratungen im Kabinett voraussichtlich noch Ende dieser Woche dem Landtag zugehen kann. Der Entwurf sieht die Hinaufsetzung der Aufenthaltsdauer von sechs auf zwölf Monate, die Einführung der freien Liste anstelle des bisherigen gebundenen und die Wahl des ersten Bürgermeisters durch den Stadt- oder Gemeinderat, also nicht mehr durch die Wählerschaft vor. Außerdem wird dem Landtag, wie das gleiche Blatt meldet, auch ein Entwurf über die Abänderung der Bezirks- und Kreisordnung zugehen, durch den die Bezirke auf den Gemeinden und die Kreise auf den Bezirken und unmittelbaren Städten aufgebaut werden sollen. Die Vertreter hierzu sollen durch die Gemeinde- und Bezirksvertretungen gewählt werden.

Kleine Mitteilungen

Oberbaurat Eigner in Freiburg beging sein 25jähriges Dienstjubiläum als Bauleiter und Betriebsdirektor des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn. Der Oberbürgermeister hat namens der Stadtverwaltung dem Jubilar in einem besonderen Schreiben den Dank und die Anerkennung der Stadt für den bewiesenen unermüdlichen Fleiß und Pflichteifer zum Ausdruck gebracht und dem Beamten die besten Wünsche für das fernere Wirken übermittelt.

Der Bürgerausschuß in Singen a. H. genehmigte die Abgabe von 8 städtischen Bauplätzen zur Erstellung von Wohnhäusern durch Private. Weiter stimmte er dem Ankauf von einigen der Stadt zum Erwerb angebotenen Grundstücken zu. Eines dieser neu erworbenen Grundstücke soll zur Vergrößerung des Sportplatzes Verwendung finden. Weiter stimmte der Bürgerausschuß der Bestellung eines gemischt beschließenden Ausschusses zu dessen Zuständigkeitsgrenze bis zu 50 000 Mark geht. Als letzter Punkt wurde die Einführung einer Feuerschutzabgabe nach der von der Regierung herausgegebenen Musterfassung beschlossen. Die Vorlage gab Anlaß zu lebhafter Aussprache und wurde vom Gemeinderat während der Sitzung abgeändert.

Zu einer ziemlich lebhaften Auseinandersetzung kam es in Rheingönheim in der letzten Gemeinderatssitzung. Die Erwerbslosen hatten eine Forderung um Vorschuß zum Eindecken etwaigen Winterbedarfs eingereicht und verlangten sofortige Beschlußfassung darüber, was indessen nicht angängig war, da das Schreiben erst dem Arbeitsamt Ludwigshafen unterbreitet werden muß. Darüber kam es zu einem heftigen Streit zwischen dem Vertreter der K. P. D. und dem Fraktionsführer der S. P. D., dem schließlich von dem K. P. D.-Mann gedroht wurde, daß er ihm das Tintenfaß an den Kopf werfen werde, worauf er von dem Fraktionsführer der S. P. D. eine Ohrfeige erhielt, die einen Tumult hervorrief, der die Schließung der Sitzung durch den Vorsitzenden zur Folge hatte.

Wie ein Schildbürgerstückchen mutet der Beschluß des Lambrechter Stadtrats an, wonach am 1. Oktober der Berufsbürgermeisters Seiberth auf Grund des Abbaugesetzes abgebaut wurde mit der Begründung, daß ein Bürgermeister in Gruppe 13 für die Lambrechter Verhältnisse zu teuer sei. Der Abgebaute war seit 30 Jahren im Gemeindeverwaltungsdienst tätig, besitzt infolgedessen reiche Erfahrung und genießt das Vertrauen der Einwohnerschaft, bei der er auch durch seinen liebenswürdigen Umgang mit dem Publikum sehr beliebt ist. An seine Stelle so ein Ehrenbürgermeister kommen, der erst angelernt werden muß.

Die Saarbrücker Stadtverordneten hatten, angesichts der großen Notlage der saarländischen Arbeitslosen eine Erhöhung der von der Regierungskommission erhöhten Arbeitslosenunterstützung um weitere 100 Prozent beschlossen. Der Präsident der Regierungskommission hat der Stadt verboten, die Unterstützung aus eigenen Mitteln zu erhöhen.

Berlins Fremdenverkehr im September weist gegen August einen merklichen Zuwachs auf. Er ist, nach dem Ergebnis des amtlichen Materials von 100 676 auf 116 902, also um über 16 000 gestiegen. Darin macht sich die Wirkung der Messen und der Jahresversammlungen und Kongresse bemerkbar. Eine entsprechende Steigerung weist auch, nach den Feststellungen der „Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlin", der Ausländerzuzug auf. An erster Stelle erscheint diesmal Rußland mit 2067, an zweiter Amerika mit 1410, es folgen Polen mit 1037, Oesterreich mit 968, England mit 818, Holland mit 739, Schweden mit 692, Tschechoslowakei mit 529, Dänemark mit 454, die Schweiz mit 345, Ungarn mit 333 usw. Der Gesamtanteil des Ausländerzuzugs beläuft sich auf 1150 Gäste. So freundlich diese Ziffern schon anmuten, bedeuten sie doch noch nicht die Wiederkehr der erwünschten und anzustrebenden Verhältnisse im Fremdenverkehr.

*

Tr. **Ladenburg,** 6. Okt. Anfang dieses Monats begeht unsere Gemeindeverwaltung das 25jährige Jubiläum eines ihrer bewährten Beamten, des Ratschreibers J. Frey. Herr Frey, der im Oktober 1899 in den Verwaltungsdienst trat, war nach dem Tode des Ratschreibers Brehm im Grundbuchamt als Hilfsbeamter und im Standesamt tätig. Auch oblag ihm die Bearbeitung der Rentenangelegenheiten der alten und arbeitsunfähigen Leute. Herr J. Frey erwarb sich in den 25 Jahren seiner Tätigkeit als Ratschreiber allgemeine Wertschätzung. Der freiwilligen Feuerwehr gehört er auch schon eine Reihe von Jahren als Adjutant, der kathol. Kirchengemeinde als Stiftungsrat an.

Aus dem Lande

* **Heidelberg,** 6. Okt. Ein bis jetzt noch unbekannter etwa 25 Jahre alter Mann wurde auf der Strecke Heidelberg—Mannheim vom Zuge überfahren und getötet. Ob Unglücksfall oder freiwilliger Tod vorliegt, ist noch nicht bekannt.

* **Karlsruhe,** 6. Okt. Im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche wird am 11. Oktober das von Professor Dr. Ing. O. Ammann eingerichtete und unter seiner Leitung stehende neue Verkehrsmuseum der Technischen Hochschule im alten Zeughaus in Karlsruhe mit einer schlichten Feier eröffnet werden. Das Museum enthält drei Abteilungen, eine für Eisenbahnwesen, eine für Straßenwesen und eine für Luftfahrtwesen. In den beiden ersten ist speziell die Entwicklung der badischen Staatsbahnen und der Bodensee Dampfschiffahrt seit ihren ersten Anfängen bis zur Uebergabe der Bahnen an das Reich und jene des badischen Straßennetzes von Ende des 18. Jahrhunderts an bis heute in zahlreichen Originalstücken, Modellen, Bildern, Zeichnungen und Druckschriften zur Darstellung gebracht, in der dritten wird an ausgesuchten Schaustücken ein gedrängter Ueberblick über das deutsche Luftfahrtwesen gegeben.

* **Karlsruhe,** 6. Okt. Die badische Landeshauptstadt hat wieder einmal einen glänzenden Hereinfall zu verzeichnen. Am Samstag abend sollte eine große Modeveranstaltung unter dem Titel „Mein Typ ist Negerbraun" vor sich gehen. In einer wochenlangen großen Reklame wurde dazu eingeladen, dem außergewöhnlich hohen Preis nach versprach man sich auch Außergewöhnliches. Die ganze Veranstaltung, die übrigens in einigen Zeitungen nicht ganz unberechtigte Entrüstungsartikel wegen des der Modeschau beigegebenen Titels ausgelöst hatte, war aber eine gründliche Enttäuschung. Die Aufführung eines besonderen Modespiels erfüllte die Zuhörer mit gähnender Langweile, die Musik war ein furchtbares Chaos von Mißtönen und schließlich wurde das Orchester vom Publikum durch ironisches Klatschen und Bravorufen zum Abbrechen des Spiels gezwungen. Die Modeschau selbst, an der die ersten Karlsruher Firmen beteiligt waren, bot natürlich genug des Sehenswerten, die wenigsten müßten sich aber, ebenso natürlich, mit dem Ansehen begnügen.

Aus der Pfalz

35jähriges Stiftungsfest der Sanitätskolonne Ludwigshafen am Rhein.

* **Ludwigshafen,** 6. Okt. Ihr 35jähriges Stiftungsfest leitete die Freiwillige Sanitätskolonne mit einer hochinteressanten Uebung ein. Der Uebung lag folgender Plan zugrunde: Es war angenommen, daß im Kesselhaus des Hauptbaues der Firma J. G. Benkiser am Dörrhorst eine Explosion stattgefunden hat, durch die dieser Bau zum größten Teil zerstört wurde. Auch die drei Nachbarbauten mit ihren Fabrikationseinrichtungen (Rohrleitungen und Bassen) wurden stark beschädigt, wodurch Ausströmen von Säure, Dampf und giftigen Gasen verursacht wurde. Die Kolonne war zur ersten Hilfeleistung berufen, um für die Bergung, Anlegung von Verbänden und Verbringung der Verletzten in das nächste Krankenhaus, als das die Ludwigsschule gedacht war, zu sorgen. Der Uebung wohnte eine größere Zuschauermenge bei, die die Vorgänge mit Interesse verfolgte. Die Stadtverwaltung war durch mehrere Stadträte vertreten. Als Vertreter des Kreisausschusses war Präsidialsekretär Lang von Speyer erschienen. In der Turnhalle der Ludwigsschule fand dann die eingehende Kritik der Tätigkeit der Kolonne durch den Kreisvertreter der Abteilung Pfalz des Kolonnenwesens vom Roten Kreuz, Oberinspektor Raquet von Kaiserslautern statt. Nach der Uebung formierte sich ein stattlicher Zug von Sanitätern und Feuerwehr, der unter klingendem Spiel zum Elisabethenheim auf dem nördlichen Stadtteil sich bewegte. Die Festrede hielt Kolonnenarzt Dr. Kunz. Weiter sprachen Stadtrat Laubscher und Kreisleiter Raquet aus Kaiserslautern. Ein schönes Festprogramm hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

*

:: **Ludwigshafen,** 7. Okt. In einem unbeobachteten Augenblick warf am Donnerstag voriger Woche die 1¾ Jahre alte Else Mayer in Mundenheim einen auf einem Stuhle stehenden, mit heißer Brühe gefüllten Waschzuber um und verbrühte sich dabei so schwer an Hals, Brust und Armen, da sie am Samstag vormittag im Krankenhaus diesen Verletzungen erlag. — Sonntag nachts wurde ein 21jähriger Mechaniker von Friesenheim in der Ruppprechtstraße von einem Ludwigshafener Personenauto umgerannt und erheblich verletzt. Der Lenker des Autos soll an dem Unfall schuldlos sein. — Seit dem 30. Sept. wird der 14jährige Elektrotechnikerlehrling Hermann Mathern von Mundenheim vermißt. Er wurde zuletzt in Mannheim gesehen. — In der Nacht zum Sonntag gerieten in einer Mundenheimer Wirtschaft ein Metzger und ein Fabrikarbeiter mit einander in Streit, wobei letzterer dem Metzger durch einen Schlag mit einer Sodawasserflasche eine Stirnverletzung beibrachte, die die Aufnahme des Geschlagenen ins Krankenhaus notwendig machte. — Aus einem hiesigen Fabrikbetriebe wurde in einer der letzten Nächte ein 7 Meter langer Treibriemen gestohlen. — Festgenommen wurde am Samstag nachmittag auf dem südlichen Gehweg der Rheinbrücke ein 52jähriger Bettler, der einen Blinden markierte.

Taxi ist das Mindestmaß an Liebe, welches jeder Bettelige von uns fordern kann. Nicht jeder taktlose Mensch ist gehässig, aber alle gehässigen Menschen sind taktlos.

* * *

Theater und Musik

⊙ **Vom Karlsruher Theater.** Für die Kammerspiele im Künstlerhaus scheint sich das Bad. Landestheater ausgerechnet die düstersten Produkte der neueren deutschen dramatischen Literatur zur Wiedergabe vorgenommen zu haben. So wars im vergangenen Jahr, so soll es offenbar auch im neuen werden. Man begann mit Georg Kaisers „Brand im Opernhaus", der dem normalen Zuschauer mehr als ein Rätsel zu lösen übrig läßt und ihn in die tristeste Stimmung versetzt. Der künstlerische Gewinn ist ein Minimum. Die Aufführung begegnete in keinem Akt irgendwelchem Entgegenkommen des Publikums. Man wird sich dazu verstehen müssen, künftig geeignetere Stücke für die Kammerspielabende ausfindig zu machen. Weniger quälerisch verlief die Erstaufführung von Max Mohrs „Karawane" im Bad. Landestheater. Allerdings bedeutet das neue Werk des Dichters der „Improvisationen im Juni" eine gelinde Enttäuschung für alle, die dieses Stück im Vorjahr als vielversprechenden Anfang des Verfassers begrüßt hatten. Die nur auf innen gestellte Handlung zerpflückt etliche Probleme der glückuchenden Persönlichkeit unserer Zeit durch alle vier Akte dialektisch, ohne große Wärme, das rein dichterische tritt stark zurück und so bleibt auch der Hörer in lauer Verfassung. Der Schluß vor allem, der sein rechtes Ende nicht finden kann, läßt künstlerische Formung vermissen. Selbst Stefan Dahlen wußte nicht allzuviel aus seinem Tänzer herauszuschaffen, Bruno Hübner suchte nach bester Kraft das lebensnahe im Trikotagenfabrikanten Garilan zu retten, Midi Scheinpflug war für Kalepes (Dahlen) Frau Leontine an sich am falschen Platz und verstärkte durch ihre gekünstelte Sprech- und Spielweise die Künsteleien des Stückes nur noch, so blieb eigentlich bloß Paul Müllers Agent Sandmann, der mit seinen tatsachennüchternen Späßen und Sentenzen einiges Leben brachte. Der schwache Erfolg liegt im Stück selbst; die vom Intendanten geleitete Aufführung hatte als solche schöne Momente. — Staatsschauspieler Stefan Dahlen las im Theaterkulturverband mit gutem Erfolg temperamentvoll Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena" (1836) und wußte die Gegensätzlichkeit von Romantik und Jungdeutschland Shakespearesche humorvolle Innigkeit und Calderonsche Phantasie in dem vielfach schillernden Stück mit treffsicherer Charakterisierung herauszuheben und zu vereinigen. Dr. K. Preisendanz

⊙ **Richard-Strauß-Zyklus der Dresdner Staatsoper.** Unser Dresdner Kunstreferent schreibt: Die Dresdner Staatsoper, die die Uraufführungen der Strauß-Opern Feuersnot, Salome, Elektra herausbrachte, bereitet eine Reihe von Strauß-Abenden vor, die am 30. Oktober mit der Uraufführung „Intermezzo" ihren Abschluß finden. Zum ersten Abend gelangte die „Josephslegende", Handlung von Harry Graf Keßler und Hugo von Hofmannsthal, zur Aufführung. Fast eine Sensation wie an früheren Uraufführungstagen. Teeläßlich die Notizen über die außergewöhnliche Besetzung und Inszenierung. Aufführungsverlegung. Sperrung der Generalprobe für die Presse. Ein Riesenapparat wird in Bewegung gesetzt. Eine neue Balletmeisterin begeht ihre Feuertaufe, Ellen Pey, die die tänzerische Gestaltung und die Regie leitet. Sie selbst als Potiphars Weib. Den Joseph tanzt Jiri Gadesso von der Metropolitan Opera Newyork. Unser herrlicher Baß Adolph Schöpflin als Potiphar, Susanne Dom-boid als Sulamith. Dazu das gesamte Chor- und Balletpersonal, das Orchester mit 120 Musikern. Max Hasait und Arthur Pältz gestalteten das Bühnenbild, Professor Leonhard Fanto die Trachten. Generalmusikdirektor Fritz Busch hatte die musikalische Leitung. Ein Farben- und Klangrausch. Das große Orchester, unter seiner Führung wie ein feingeädertes Kammerorchester, steigert sich mit der Handlung zu unerhörter Farbenpracht. Fieberrausch, schwüle Sinnlichkeit, Orchestermagik. Alles ist in Klang, Rhythmus und Farbe getaucht. Wir erlebten mit heißem, fieberndem Atem das schillernde orientalische Märchen der Reinheit und Leidenschaft, daß sich auf der Szene in die reinen Sphären des Uebersinnlichen, zur Legende erhebt. Die Aufführung riß zu Beifallsorgien hin.

Die Neueinstudierung der „Feuersnot", dieses launigen und geistreichen Sinngedichtes, das von Dresden aus dem Dramatiker Strauß die deutschen Theater öffnete, kann man nicht unerwähnt lassen. Nicht ganz glücklich in der Besetzung der beiden Hauptrollen, die nur schauspielerisch ganz ihre Rollen erfüllten, aber von einer szenischen Erfüllung, wie sie in dieser verlebendigten Einheit wohl kaum je zur Darstellung kam. Was hier Oberregisseur Alois Mora an Verlebendigung des Klanglichen Ausdrucks durch Gestus und durch die Szene erreichte, wie die Massenszenen dieser Choroper in ihrem meisterlichen Ausdruck Träger der Handlung wurden, das mutete wie eine geistreiche Improvisation dieser Phollippika an. Kapellmeister Richard Kutschbach leitete das Orchester in feiner und leidenschaftlicher Charakterisierungskunst. Alle Beteiligten wurden am Schlusse stürmisch gefeiert.

Johannes Reichelt.

⊙ **Shakespeare auf den deutschen Bühnen.** Aus dem soeben erschienenen Shakespeare-Jahrbuch für 1923/24 erfahren wir, daß in dem Jahre 1923 auf deutschen Bühnen 26 Werke Shakespeares von 168 Theatergesellschaften an 2020 Abenden aufgeführt worden sind. Bezeichnend ist das ständige Wachsen der Shakespeare-Aufführungen in den letzten Jahren nach dem Kriege. Das letzte Jahr vor dem Kriege brachte 1133 Shakespeare-Aufführungen, 1914 das Jahr des Kriegsbeginns 983, im Jahre 1915 wurde der Tiefstand von 675 erreicht, seitdem aber steigt die Ziffer dauernd. An erster Stelle steht auf der Liste des Jahres 1923 „Was ihr wollt" mit 273 Aufführungen auf 35 Bühnen, es folgen: Kaufmann von Venedig (188), Hamlet (181), Der Widerspenstigen Zähmung (124). Dieselben Dramen behaupten auch in der Liste des Jahres 1922 die ersten sechs Plätze nur in etwas anderer Reihenfolge: Hamlet steht dort mit 238 Aufführungen (43 Bühnen) an erster Stelle, „Was ihr wollt" (201 Aufführungen) an vierter. Die meisten Shakespeare-Aufführungen haben Berlin und München zu verzeichnen: Berlin 176, München 173. An dritter Stelle steht Wien mit 103 Aufführungen und in ziemlich weitem Abstand folgen dann Hamburg (73), Köln (57), Leipzig (53). Shakespeare-Stücke, die im Jahre 1923 nur von einer deutschen Bühne gespielt wurden, sind „Der Sturm" (Köln — 19 Aufführungen), „Troilus und Cressida" (Essen — 10 Aufführungen), „Richard II." (Wien — 8 Aufführungen), „Die beiden Veronese" (Köln — 4 Aufführungen), „Heinrich IV." (Teil 1 und 2 (Karlsruhe — 2 bezw. 3 Aufführungen). st.

⊙ **Die Westdeutsche Bühne.** Der Bühnenvolksbund hat die Gründung eines gemeinnützigen Wandertheaters unter dem Namen „Westdeutsche Bühne" vollzogen, das seine Tätigkeit den theaterlosen Städten am Rhein, Main und Neckar zuwenden soll. Ich habe die Gelegenheit wahrgenommen, mich in einer Aufführung der „Emilia Galotti" von der Leistungsfähigkeit des 15 Mitglieder zählenden Ensembles anläßlich eines Gastspiels in Bretten zu überzeugen. Man hat es hier mit einer vollwertigen, auf ansehnlicher Höhe stehenden Körperschaft zu tun, die künstlerische Wertung beanspruchen darf. Vor allem ist es dem Oberspielleiter Dr. Zentner gelungen, das Zusammenspiel straff und stilstreng in einen einheitlichen Rahmen zu zwingen, aus dem keine der Einzelleistungen herausfällt. Ueber der Freude an der vornehmen Geschlossenheit des Gesamtspiels konnte man aber die Vorzüge einzelner Leistungen nicht übersehen. So waren der Marinelli Gustav Hilds, der Angelo Karl Wedners und die Orsina Tilde Hohmanns stark individuelle, eindrucksvoll herausgearbeitete Gestalten, in nicht weiter Ferne davon standen die Claudia der Traute Ravena und Jost Engelhardts Maler Conti. Dem blutvollen Prinzen Alwin Emmerts steht Else Halden als gleichstrebende Partnerin gegenüber. Die Aufführung fand mit Recht sehr starken Beifall. Die Westdeutsche Bühne, die auf ihren Spielfahrten in eigener Werkstätte hergestelltes Bühnen- und Dekorationsmaterial mit sich führt und damit auf jedem Podium eine Spielbühne aufbauen kann, hat auch in Rastatt und Schwetzingen erfolgreich gespielt. Der Spielplan sieht außer klassischen Stücken noch die Aufführung dramatischer Werke von Goldoni, Tschechow, Raimund, Hofmannsthal, Strindberg und anderen namhafter Bühnendichter der neueren Zeit vor. Karl Hösler.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Hallisches Schwurgericht

Weil er absolut „schaukeln" wollte . . .

Man wurde unwillkürlich an das Lustspiel „Die lustigen Vagabunden" (Robert und Bertram) in der Schwurgerichtsverhandlung in Halle erinnert, in der der 27jährige Friseur Max Wachsmuth und der 43jährige Maler Hermann Hoppe aus Bernburg in der Anklagebank saßen. Was man von ihren Streichen erfuhr, erweckte bei der Zuhörerschaft sehr oft nur schwer zu unterdrückende Heiterkeit. Wachsmuth, der bereits zehn Strafen hinter sich hat, verbüßt jetzt eine 2½jährige Zuchthausstrafe. Hoppe hat es schon auf 22 Vorstrafen gebracht und unter diesen figurieren vier Strafen wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Zuchthaus- und Gefängnishaft haben beide aber noch nicht mürbe gemacht. Ueber Wachsmuths Gesicht geht oft bei seinen Ausführungen ein zufriedenes Schmunzeln, und Hoppe ist die Ruhe selbst; er läßt sich durch nichts aus dem Gleichmut bringen. Er hat aber das lange Brummen hinter den gleichen Gefängnismauern zu eintönig gefunden und ist darum, wie er sagt, auf den Gedanken gekommen, durch Selbstbezichtigung nicht begangener Straftaten (angeblich an den verschiedensten Plätzen des Reiches) zu bewirken, daß er dorthin transportiert werde. Er „wollte dadurch andere Eindrücke gewinnen und die Langeweile kürzen"! Das hat er nun mit großer Beharrlichkeit eine ganze Zeitlang ausgeführt. So saß er bald in diesem, bald in jenem Gerichtsgefängnis. Da er in den Verhandlungen die Selbstbezichtigungen jedoch widerrief, so erfolgte immer seine Freisprechung. Aber er hatte doch erreicht, was er wollte: er hatte wieder einmal „schaukeln" können, wie derartige Transporte in Verbrecherkreisen bezeichnet werden.

Allmählich mußte er aber die Wahrnehmung machen, daß er mit diesen Angaben nicht mehr die erwünschten Erfolge hatte. Nun war er in größter Verlegenheit, denn auf das Schaukeln mochte er nicht verzichten. Da verfiel er auf den Gedanken, andere Strafgefangene zu überreden, daß diese ihn strafbarer Handlungen bezichtigen sollten, darauf würden die Behörden doch hineinfallen. Als er nun im Gefängnis saß, machte er sich an den auch angeklagten Wachsmuth heran, einen Mann, der sich leicht überreden läßt. Und dieser ging nach anfänglichem Zögern auch darauf ein. Eines Tages schrieb Wachsmuth an den Amtsanwalt in Uelzen, daß ihm ein gewisser Maler Hoppe aus Bernburg, mit dem er auf der Wanderschaft zusammengekommen war, auf dem dortigen Bahnhof seine Brieftasche mit 120 M. und eine Taschenlaterne gestohlen habe. Wachsmuth wurde darauf im Gefängnis kommissarisch vernommen, bekräftigte seine Behauptung eidlich, worauf Hoppe dann nach Lüneburg transportiert wurde, wie er es gewünscht hatte. Da er in der Gerichtsverhandlung den Diebstahl auch teilweise zugab, so erhielt er 9 Monate Gefängnis. Das ging ihm doch wider den Strich. Wäre auf Zuchthaus erkannt worden, so würde er sich mit dem Urteil abgefunden haben; denn das Zuchthaus zog er dem Gefängnis vor.

Um nun diese Strafe wieder loszuwerden, betrieb er das Wiederaufnahmeverfahren und verlangte, daß er dem Wachsmuth, mit dem er doch in Halle viele Monate zusammengesessen habe, gegenübergestellt werde; dieser irre sich offenbar in der Person. Seinem Antrage wurde stattgegeben, und so fand eine neue Verhandlung in Lüneburg statt, zu der Wachsmuth geladen war. Dieser markierte hier, wie schon vorher vereinbart, den Stummen, gab Antwort durch Gebärdensprache und behauptete, daß er sich allerdings in dem Diebe geirrt habe. Der Dieb müsse sich diesen Namen zu unrecht beigelegt haben. So wurde denn Hoppe mit Glanz und Gloria freigesprochen, und beide lachten Tränen über ihren wohlgelungenen Streich.

Aber das dicke Ende kam hinterdrein! Hoppe benutzte den Wachsmuth noch zu weiteren Anzeigen, und so kam die Behörde hinter diese Gaunerstreiche. Jetzt saßen nun beide auf der Anklagebank: Wachsmuth wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineid, Hoppe wegen Anstiftung dazu. Wachsmuth legte dabei ein offenes Geständnis ab. Das Gericht verurteilte Wachsmuth zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus und Hoppe zu 4½ Jahren Zuchthaus.

Sportliche Rundschau

18. Deutscher Turntag in Würzburg

Die Nachmittagssitzung des Freitags

Die Nachmittagssitzung brachte die Erledigung verschiedener technischer Anträge des Turnausschusses der D.T. und über die Abhaltung der Meisterschaftskämpfe in allen turnerischen Uebungsarten und Spielen. Die endgültige Erledigung u. a. auch der Frage der Austragung einer Fußballmeisterschaft der D. T. wurde dem Turnausschuß übertragen. Annahme fand ein Antrag: „Für die Vorturnerprüfungen und Wettkämpfe sind eine Volkstumprüfung und Aufklärungsstunden einzurichten." ebenso die Schaffung eines Leistungsbuches der D. T.

Eine Anzahl Satzungsänderungen betreffs der Rechte des Vorstandes und des Hauptausschusses sowie ihrer Zusammensetzung wurden festgelegt. Der Bedeutung der Presse wurde durch Eingliederung eines Pressewarts der D. T. in den Hauptausschuß Rechnung getragen. Zum Pressewart wurde F. Wiedemann, Berlin gewählt.

Der Schluß der Beratung erfolgte um 7 Uhr.

Die Schlußtagung am Samstag

Der Schlußtag des Deutschen Turntages stand im Zeichen wichtiger und für die Gestaltung des turnerischen Lebens in den nächsten Jahren bedeutungsvoller Erörterungen und Entschließungen. Zunächst wurde eine Anzahl redaktioneller Aenderungen der Satzungen der Deutschen Turnerschaft besprochen. Besonders wertvoll erscheint die Bestimmung, daß versuchsweise für den nächsten deutschen Turntag aus jedem Turnkreis auch eine Turnerin als vollberechtigte Vertreterin entsandt werden soll. Damit ist dem weiblichen Geschlecht Gelegenheit gegeben, in Fragen, die die Entwicklung des Frauenturnens angehen, selbständig Stellung zu nehmen.

Die Wahlen ergaben im allgemeinen, die meist durch Zuruf getätigte Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber. So wurde unter lautem Beifall der 1. Vorsitzende Direktor Dr. Berger-Berlin wiedergewählt und mit Heilruf von den Abgeordneten begrüßt, die sich von ihren Plätzen erhoben hatten. 3. Vorsitzender wurde wiederum Prof. Lachenmaier, Stuttgart und Kassenwart Braun-Hildesheim. Ebenso wurden die zu Wahl stehenden technischen Beamten durch Zuruf wieder gewählt: Brodersen-Kiel, zum Frauenturnwart, Schmid-Stuttgart zum Sportwart, Staffen Hanau zum Fechtwart und Braun-Frankfurt a. M. zum Schwimmwart.

Die turnerische Spielbewegung wurde durch Bewilligung von erheblichen Zuschüssen für die Durchführung der Meisterschaftsspiele gefördert. Zur Uebernahme des nächsten Deutschen Turntages haben sich nicht weniger als 6 Städte gemeldet, unter denen der Hauptausschuß die Auswahl treffen soll. Zur Durchführung des nächsten Deutschen Turnfestes im Jahre 1928 hat sich Köln a. Rh. gemeldet; für den Fall, daß die Verhältnisse die Abhaltung in Köln nicht zulassen, soll das Deutsche Turnfest in Dresden stattfinden. Den Beschluß des Turntages bildete die feierliche Bekanntgabe der Verleihung der Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft, der höchsten turnerischen Auszeichnung, an treue Turner, die lange Jahre hindurch sich uneigennützig in den Dienst der Turnsache gestellt haben. Es sind dies: Fischer-Hamburg, Winter-Lüdenscheid, Deutsch und Lang aus dem Pfalzkreis, Lehmann aus dem Kreise Brandenburg und Gießer und Sagisch aus dem schlesischen Turnkreis. Mit einer erhebenden Ansprache des 1. Vorsitzenden wurde sodann der arbeitsreiche, aber für die Entwicklung der D. T. fruchtbringende 18. Deutsche Turntag geschlossen. Das letzte „Gut Heil" galt dem Deutschtum und dem deutschen Volke, und mit dem absingen des Liedes: „Deutschland, Deutschland, über alles!" klang die Tagung aus.

Die Nachmittagssitzung

brachte eine ausgedehnte Aussprache über das Versicherungswesen. Der Abschluß einer Unfallversicherung die für alle Mitglieder der Deutschen Turnerschaft verbindlich sein sollte, wurde abgelehnt. Auch die Feststellung des Haushaltsplanes unterlag verhältnismäßig lang andauernden Erörterungen. Er wurde mit 808056 in Einnahme und Ausgabe angenommen, und die jährliche Kopfsteuer wurde auf 50 Pfg. für jedes über 14 Jahre alte Mitglied festgelegt. Die Dr. Ferdinand Götz-Stiftung zur Errichtung Deutscher Turnstätten soll wieder ins Leben gerufen werden, und jeder Turner soll hierzu 10 Pfg. im Jahre beisteuern. Der Wirtschaftsausschuß wurde mit einer Neubearbeitung der Satzungen der Stiftung beauftragt, während dem Hauptausschuß die endgültige Entscheidung übertragen wurde. Die Unterstützung bedürftiger Turnlehrer soll nach Kräften gefördert werden.

Nachsatz zum Vormittagsbericht.

Die Vormittagstagung wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Studiendirektor Dr. Neuendorff, Mühlheim über „Der neue Geist in der Deutschen Turnerschaft." Die Ausführungen des Redners verlangten Abkehr von den Erscheinungen des Materialismus und dem überwiegend des Technischen im Vereinsleben und dafür Verinnerlichung des Turngedankens und Rückkehr zu dem reinen Turnerwollen eines F. W. Jahn. Die Turnerjugend muß mit allen Kräften gefördert werden, weil sie berufen ist, den Turngedanken zu vertiefen und mit Idealen zu erfüllen. Die gehaltvolle Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Autosport

* **Das Feldbergrennen 1924.** Die beste Zeit des Tages fuhr Birk-Mannheim auf Radag Bugatti und nicht, wie durch einen Druckfehler in der Ueberschrift gemeldet, Bezirk Mannheim.

* **Der Große Preis von Italien für Automobile** wird den neuesten Nachrichten zufolge auch am 19. Oktober kaum stattfinden. Die Fiatwerke haben in lakonischer Kürze erklärt, daß sie nicht am Start erscheinen werden. Die Verhandlungen des Veranstalters mit den Marken Sunbeam, Bugatti und Schmid müssen als gescheitert betrachtet werden, sodaß allein Alfa Romeo und Mercedes übrig bleiben würden. Die Mercedes-Mannschaft hat die Trainingsversuche wieder aufgenommen, aber man glaubt zu wissen, daß Mercedes auch am 19. Oktober nicht starten wird. Man kann es gewiß der Untertürkheimer Firma nicht verdenken, wenn sie nicht in ein Rennen gehen will, ohne genau vorbereitet zu sein. Das aber soll nicht der Fall sein, da die Versuche mit dem neuen acht Zylinder-Kompressormodell nicht durchaus befriedigten. Aber wenn man dies alles — und das ist doch zweifellos der Fall, auch in Mailand weiß, warum entschließt man sich denn nicht schon jetzt zu einem ehrlichen Eingeständnis?

Handball

* **Handball-Pokalzwischenrunde. — Berlin — Mitteldeutschland 4:1 (1:1).** — Zwischen den Auswahl-Handballmannschaften von Berlin und Mitteldeutschland fand am Sonntag ein Zwischenrundenspiel um den DSB.-Pokal statt. Etwa 1000 Zuschauer hatten sich auf dem Platz in Halle eingefunden, die Zeuge eines interessanten Kampfes wurden. Die erste Halbzeit war ausgeglichen, dann wurde Berlin dank seiner ausgezeichneten Stürmerreihe überlegen und konnte einen leichten Sieg von 4:1 davontragen. Der beste Mann auf dem Felde war der Berliner Mittelstürmer.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Das ozeanische Tiefdruckgebiet ruft in seinem Bereich meist wolkiges, teils stürmisches Wetter hervor (Nordsee). Nur in Süddeutschland herrscht heute unter dem Eindruck eines über den Alpen lagernden Hochdruckgebiets heiteres, trockenes Wetter. Auf der Südseite des Tiefdruckgebietes wird das teilweise heitere Wetter ohne erhebliche Niederschläge vorerst fortdauern.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

Die Gefahren der Seife:

Runzelnbildung, Ansteckungsgefahr.

Sie sind gewiß darüber erstaunt, daß wir den Begriff „Gefahr" mit Seife in Zusammenhang bringen. Hier liegt aber tatsächlich eine nur wenigen bekannte Schädigung der gesamten Kulturmenschheit und eine Gefährdung der Gesundheit vor, auf die bisher nur wenige Wissenschaftler hingewiesen haben: Das ständige Auslaugen durch Seifenwaschungen — auch die beste Toilette-Seife laugt aus — bringt die Haut um ihren besten Schutzstoff, nämlich das von den Talgdrüsen ständig erzeugte Hautfett. Der große Hygieniker Pettenkofer bewies einst an sich selbst, daß ein gesunder Magen sogar Cholera-Bazillen vertragen kann. Der Nachweis, daß die gesunde Haut jeder Infektion standhält und frei von Ausschlag, trockenen und nassen Flechten (Bartflechten), Mitesser und Pickel bleibt, kann jederzeit erbracht werden. Wirklich einwandfreie Haut aber besitzt unter der Einwirkung der üblichen Seifenwaschungen kein Mensch. Nicht genug kann vor dem nachträglichen Heraufbringen von Cremes auf die Haut gewarnt werden, die infolge ihrer ungeeigneten Zusammensetzung durch Porenverschmierung, Talgdrüsen und Hautatmung in ihrer Funktion schädigen, ev. auch sonst die Haut reizen.

Wie oft haben unsere Zeitgenossen sich schon darüber den Kopf zerbrochen, welches Geheimnis eine Kleopatra (geboren 68 v. Chr.) wohl anwandte, um noch in einem verhältnismäßig hohen Alter zwei so stolze Herrennaturen, wie Cäsar und Antonius durch ihren Liebreiz zu bestricken. Von ihrem geheimnisvollen Mittel besagt eine aufgefundene Hieroglypheninschrift

„es mache die Haut dem Golde und Elfenbein ähnlich und wie vom himmlischen Sonnenglanz strahlend". Wenn es gelänge, dieses Mittel zu finden, so könnten wir das Runzligwerden der Haut und die äußerlichen Spuren des Alters verwischen und in unserem Aussehen, solange die Sonne unserem Erdenwallen scheint, jung und frisch erscheinen.

Dieses Geheimnis ist entdeckt und nicht nur das allein, es ist gleich ins Moderne übersetzt und so entwickelt worden, daß nicht mehr die überaus zeitraubenden umständlichen Prozeduren altägyptischer Schönheitspflege notwendig sind, sondern man kann sich gewissermaßen im Handumdrehen die richtige Hautpflege angedeihen lassen: Wir bleiben bei dem Kulturfaktor „Seife", aber nicht mehr bei der uns unseren Hautschutz — das Hautfett — raubenden Seife, sondern der Hortisflor-Creme-Seife. Ein Ring feinster fettreicher Toilette-Seife erhält bei unserer Hortisflor-Creme-Seife eine Achse aus konzentrierter Creme mit einer genau berechneten Menge an einem eigenartig zusammengesetzten Hautfunktionsfett (eben das geheimnisvolle Mittel der Kleopatra), welches das an den Porenausgängen durch Schmutz verdickte und leicht entfernbare Fett unserer Hautdrüsen ersetzt. Dieses Hautfunktionsfett schützt nicht nur unsere Haut bis zu einem hohen Grade vor Ansteckung, sondern es schützt auch vor Erschlaffung: Die Runzelnbildung wird verhindert, aber das nicht allein — selbst vorhandene Falten, Krähenfüße, Runzeln, unbewußt verursacht durch alte Sünden in der Hautpflege, bringt die Hortisflor-Creme-Seife zum Schwinden. —

Ihr Reinlichkeitsbedürfnis darf nun nicht mehr zur Mißhandlung der Haut führen. Ist Selbstschädigung aus bedauerlichem Irrtum noch entschuldbar, bewußte Selbstschädigung wäre eine Sünde wider die Haut und das umsomehr, als wir Sie mit dieser bedeutenden Errungenschaft der Wissenschaft, ohne daß Ihnen die geringsten Kosten entstehen, vertraut machen wollen.

Schreiben Sie noch heute eine Postkarte folgenden Inhalts: An den Hortisflor-Vertrieb G. m. b. H., Berlin 380, Alexandrinenstr. 30. Senden Sie mir ganz kostenlos und portofrei ein Probestück Hortisflor-Creme-Seife, das Büchlein „Die Gefahren der Seife" und den Fragebogen, betreffend Preisbewerbung. Ihre Unterschrift und genaue Adresse. — 7404

Es werden Preise verteilt.

Wir haben die Absicht, ein Büchlein über den Geruchs- und Schönheitssinn herauszugeben. An Versuchsobjekten, die wir Ihnen nebst Fragebogen mitsenden, können Sie die Schärfe Ihres Geruchssinnes prüfen. Für die Einsendung unserer leichtausfüllbaren Fragebogen werden Preise verteilt. Es kann nur für die bestbeantworteten ein Preis gewährt werden und eine Verlosung findet nicht statt. Diesem gesetzlich zulässigen Preisausschreiben liegt lediglich kulturelles Bestreben zugrunde.

Weinhaus „Astoria"
Kunststr. C 3, 10 Tel. 8253
Morgen Mittwoch
Schlachtfest
Ia. Offene und Creszenzweine
Täglich Künstlerkonzert. *1403

Betriebskapital 7380
durch Akzept-Aus gleich od. Teildiskont m. Bankverb. Angeb. u. P. V. 288 an Invalidenbank Stuttgart erb.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Mahnung städtischer Forderungen.

Aus dem Monat September 1924 sind zur Zahlung fällig geworden: Vergnügungssteuer, Getränkesteuer, Fremdensteuer, Mieteinigungsamtsgebühren, Wohnungsamtsgebühren, Tiefbauamtsgebühren, Feuerversicherungsgebühren, Desinfektionsgebühren, Wirtschaftssporteln, Baugebühren, Grundbuchamtsgebühren, Ortsgerichtsgebühren.

Wir ersuchen um Zahlung bis spätestens 15. Oktober 1924. Wer diese Frist versäumt, hat die geordnete Versäumnis- u. Pfändungsanordnungsgebühr zu entrichten und die Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung eines jeden einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Zahlung ist auf den bereits behändigten Forderungszettel zu leisten. Die Zahlung kann durch Einzahlung mittels Zahlkarte oder Ueberweisung auf das Konto 16600 der Stadtkasse beim Postscheckamt Karlsruhe, auf das Girokonto bei der Städtischen Sparkasse, auf das Girokonto bei der Badischen Girozentrale Mannheim, auf das Konto der Stadtkasse bei der Badischen Bank oder bei der Reichsbank in Mannheim und außerdem in bar an unserer Kasse geleistet werden. Schließlich können Zahlungen auch durch Scheck geleistet werden. Abbuchungen von Konten finden nicht statt. Schalterstunden von 8—½1 Uhr und ½3—4 Uhr, Samstags von 8—12 Uhr. Stadtkasse. 96

Geschäftsübernahme und Empfehlung

Dem verehrlichen Publikum Mannheims, meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern, sowie der verehrlichen Nachbarschaft zur Kenntnisnahme, daß ich am 8. 10. das

Bier-, Wein- und Speiserestaurant
„Zu den 3 Königen" L 4, 13

übernommen habe. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Zum Ausschank kommt ff. Bier der Brauerei Hoepfner Karlsruhe, ebenso naturreine Weine.
Die Eröffnung ist verbunden **mit großem Schlachtfest und Konzert.** — Es ladet höflichst ein
Der Besitzer **Berthold Wurz und Frau** langjähriger Hotelier. 7428

R 1, 1 **Casino-Restaurant** R 1, 1
Morgen Mittwoch
Großes Schlachtfest
wozu höflichst einladet
*1388 Georg Bacher.

„Rheinpark".
Morgen Schlachtfest
Ausschank: Ludwigshafener Bürgerbräu Spezial. *1398
1923er Dackenheimer Hasensprung.

Verkäufe.

2 neue Mäntel
modern. Form, billig zu verkaufen. B4886
Peter Daum, Kirchenstr. 20.

Guterhaltene *1366
Wohnzimmer-Einrichtung
m. gr. Teppich u. el. Beleuchtungskörp. prw. zu verk. Adr. i. d. Geschst.

2 guterhaltene
Mostfässer
270 u. 150 Ltr. zu verk. Bellenstr. 40, 3. St. B4415

Zu verkaufen:
Ca. 60 Kisten
in verschieden. Größen,
1 Kontrollkasse
Hermann Seelig Nachf., R 4, 19/20. *1374

Smoking
wenig getr., für schlanke Figur, u. 1 Damenrad billig zu verkaufen.
Adresse in der Geschäftsstelle. *1396

Kauf-Gesuche.

Ein- oder Zwei-Familienhaus
mit freier 3 Z.-Wohng. in Feudenheim, Nähe Straßenbahn, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. T. 35 an die Geschäftsstelle. *1312

1 gebrauchter
Handkarren
zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. W. 62 an die Geschäftsst. *1359

Geldverkehr.

400 Mark
von Beamten geg. gute Sicherheit und Zins zu leihen gesucht. Gefl. Angebote unt. H. S. 34 an die Geschäftsst. *1307

Mark 300.—
geg. Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter K. G. 72 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1378

Mannheim's Etage
Samson & Co.
D 1, 1 am Paradeplatz D 1, 1
Verkauf nur 1 Treppe hoch
hat Mittwoch, den 8. Oktober
hohen Feiertags halber
den ganzen Tag geschlossen
*197

Vermischtes.

Billige Spielwaren und Hausierartikel
Arnold Q 3, 4. 1409

Junge Dame
Norddeutsche, sucht Anschluß zw. Geselligkeit, evtl. an Verein. Zuschr. unter G. B. 93 an die Geschäftsstelle. *1283

Tüchtige *1281
Hausschneiderin
jg. Frau, nimmt wieder einige bessere Kundschaft an. Gefl. Zuschrift. unt. H. C. 19 an die Geschst.

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen sämtl. Damen- u. Kindergarderoben.
Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *1328

Flickerin
nimmt noch Kunden an. Offterdinger, *1301 Q 5, 12.

Herrenkleider
werden gereinigt, gebügelt und ausgebessert. *1380/90 Q 4, 17, part.

Großer gebrauchter
Seekoffer
sowie 2 Handkoffer zu kaufen gesucht. Angebote unt. K. D. 69 an die Geschäftsst. -1373

Bayrische Bierwurst
prima Qualität
Pfund Mark 1.40 versendet in Postkolli gegen Nachnahme. Verp. frei und franko. Em108
W. Brugger, Wursterei, Scheidegg Kempten, Allgäu.

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

Die Tunnelsicherung im Eisenbahnbetrieb

Von Ingenieur Heinrich Müller (Offenbach a. M.)

(Nachdruck verboten)

Die nachstehenden Darlegungen stammen aus der Feder eines Fachmanns, der einmal mit der Technik des Fahrdienstes im Mainzer Hauptbahnhof gründlich vertraut ist und zum anderen über eine langjährige elektrotechnische Schulung verfügt. Die Tunnelsicherung ist eine verkehrstechnische Aufgabe, die ohne die Elektrotechnik nicht gelöst werden kann.

Das große Eisenbahnungtück im Mainzer Festungstunnel hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der breiten Oeffentlichkeit auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der selbständigen elektrischen Tunnelsicherung gelenkt. Zugzusammenstöße in Tunnels kommen im allgemeinen recht selten vor. Das Mainzer Unglück ist auf zwei Ursachen zurückzuführen. Einmal hat sich der diensttuende Fahrdienstleiter im Mainzer Hauptbahnhof einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Er hat den dem Basler Schnellzug mit nur wenigen Minuten Abstand folgenden Personenzug nach Frankfurt a. M. abgelassen, obwohl der nächste Bahnhof Mainz-Süd sich mehrfach nach dem Verbleib des Schnellzugs erkundigte, von dessen Abgang auf dem Mainzer Hauptbahnhof er ordnungsgemäß unterrichtet worden war. Daß der Schnellzug eines Maschinendefekts wegen ausgerechnet in dem benachbarten Festungstunnel hat liegen bleiben müssen, konnte der diensttuende Fahrdienstleiter des Bahnhofs Mainz-Süd nicht wissen. Die zweite Ursache, auf die das Unglück zurückzuführen ist, besteht in dem Fehlen einer den Anforderungen des modernen Verkehrs angepaßten Tunnelsicherung. Eine solche Sicherung ist doppelt notwendig in Fällen, in denen wie in den vorliegenden zwei Züge mit nur wenigen Minuten Abstand nach derselben Richtung abgelassen werden und bereits vor Erreichen der nächsten Station einen längeren Tunnel passieren müssen. Hinzu kommt, daß die Entlüftungsvorrichtungen in fast allen deutschen Tunnels heute veraltet sind und den Anforderungen des Verkehrs in keiner Weise mehr Rechnung tragen. Gerade der Mainzer Festungstunnel ist mit besonders schlechten Entlüftungsvorrichtungen versehen, die obendrein während des Krieges und insbesondere in den Jahren nach dem Kriege in einer Weise vernachlässigt worden sind, die die Sicherheit des Verkehrs im Tunnel gefährdet. Der Tunnel ist die meiste Zeit hindurch völlig verqualmt, so daß selbst das Revisionspersonal oft kaum durchkommen kann. Bei Zügen, die tagsüber den Tunnel befahren, ist der Lokomotivführer fast ausschließlich auf sein Gehör angewiesen. Die dichten Wasserdampf- und Rauchschwaden, die nur ganz allmählich abziehen können, benehmen ihm die freie Sicht auf das Gleis. Auch wenn der Tunnel in größeren Abständen beleuchtet gewesen wäre und der darin liegen gebliebene Schnellzug am Schluß rote Laternen geführt hätte, was jedoch beides nicht der Fall war, hätte der Lokomotivführer des Personenzugs doch die drohende Gefahr nicht rechtzeitig erkennen können. Die Verqualmung des Tunnels ist meist so stark, daß man höchstens zehn bis fünfzehn Schritte weit sehen kann. Im vorliegenden Falle war die Verqualmung umso intensiver, als der Schnellzug den größten Teil des Tunnels kurz vorher befahren hatte. Wäre der Schnellzug wirklich durch rote Laternn gesichert gewesen, so wären diese von dem Lokomotivführer des Personenzuges wahrscheinlich erst im letzten Augenblick bemerkt worden und die Umschaltung des Steuermechanismus der Lokomotive auf Gegendampf hätte in diesem Falle ebenfalls nichts mehr genutzt. Im übrigen darf bei der Beurteilung der Sachlage nicht vergessen werden, daß auch die einzelnen Wagen des Schnellzugs nicht beleuchtet waren, sodaß der ganze Zug im Dunkeln lag. Ebenso hat das Eigengeräusch des Personenzugs im Tunnel das Pusten der Schnellzugslokomotive übertönt.

Das Unglück hätte nicht geschehen können, wenn der Tunnel durch eine entsprechend durchgebildete Sicherungsvorrichtung blockiert gewesen wäre. In diesem Falle hätte der Personenzug keine freie Einfahrt in den Tunnel gehabt. Er hätte vor dem Tunnel liegen bleiben müssen und seine Fahrt erst dann fortsetzen dürfen, wenn der Schnellzug den Tunnel auf der anderen Seite verlassen gehabt hätte. Daß eine derartige Sicherungsvorrichtung bei den deutschen Tunnels heute noch keine Anwendung gefunden hat, ist sehr bedauerlich. Bei dem heutigen starken Verkehr auf allen Haupteisenbahnlinien dürfen die Tunnels nicht mehr als offene Strecke, sondern nur noch als Bahnhöfe behandelt werden. Sie müssen genau so wie jeder kleine und kleinste Bahnhof durch entsprechende Signalanlagen gesichert werden. Eine verhältnismäßig einfache Tunnelsicherung läßt sich auf elektrischem Wege schaffen. Die Vorrichtung hätte aus einer entsprechend durchgebildeten Meldeanlage zu bestehen, die durch sogenannte Gleiskontakte in Betrieb gesetzt wird. Bei zweigleisigen Tunnels ist für jedes Gleis eine besondere Anlage vorzusehen. Bei eingleisigen Tunnels ist die Anlage in Doppelschaltung auszuführen, damit sie nach beiden Richtungen in Tätigkeit treten kann. Die Gleiskontakte sind mindestens 100 Meter vor dem Tunneleingang anzubringen, ebenso die Signale, damit dem Lokomotivführer Gelegenheit gegeben ist, sich vor dem Einfahren in den Tunnel durch einen rückwärtigen Blick auf das Signal von der Wirksamkeit der Vorrichtung zu überzeugen. Die Wirkungsweise der ganzen Vorrichtung ist überaus einfach. Ueberfährt ein Zug den Gleiskontakt vor einem zweigleisigen Tunnel, so blockiert das Sicherungssignal diesen am Eingange für den folgenden Zug solange, bis der eingefahrene Zug ihn auf der anderen Seite wieder verlassen hat. Erst wenn der durch den Tunnel gefahrene Zug den auf der anderen angeordneten zweiten Gleiskontakt überfahren hat, wird die Einfahrt für den folgenden Zug freigegeben. Bei eingleisigen Tunnels ist die Vorrichtung so auszubilden, daß sie Ein- und Ausfahrt zugleich blockiert. Als Tunnelblockierungssignal sei ein weißer Totenkopf auf schwarzem Grunde vorgeschlagen, der nachts ebenfalls weiß zu erleuchten ist. Um dem Lokomotivführer auch nachts jederzeit die Ueberprüfung der Wirksamkeit der Sicherungsvorrichtung zu ermöglichen, ist das Signal zweckmäßig doppelseitig wie ein Leuchtkasten auszubilden. Gegen die Verwendung des Totenkopfs im Eisenbahnverkehr dürften Einwendungen wohl kaum erhoben werden. Im Newyorker Straßenverkehr findet der Totenkopf als Warnungseinrichtung im Straßenverkehr seit einiger Zeit bereits Anwendung und hat sich dort sehr gut bewährt. Er dürfte schon aus psychologischen Gesichtspunkten heraus jeden Lokomotivführer zu größter Aufmerksamkeit vor dem Einfahren in Tunnels anhalten.

Die vorstehenden knappen Ausführungen dürften zur Genüge erkennen lassen, daß die Elektrotechnik der Eisenbahnverwaltung heute alle Mittel an die Hand gibt, um den Verkehr in Eisenbahntunnels so sicher wie nur möglich zu gestalten. Hoffen wir, daß die vorgeschlagene selbsttätige elektrische Tunnelsicherung baldmöglichst überall zur Anwendung gelangt. Freilich darf darunter später das Bestreben nicht notleiden, das auf eine bessere Entlüftung und Beleuchtung der Tunnels gerichtet ist.

Benzoltriebwagen für Regelspur

Gebaut von der Gothaer Waggonfabrik A.-G. zu Gotha.

An der eisenbahntechnischen Ausstellung in Seddin, die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zieht, sind u. a. auch die Mannheimer und die übrige badische Industrie hervorragend beteiligt. Wir bringen nachstehend die Beschreibung mit Abbildung des Benzoltriebwagens der Gothaer Waggonfabrik zu Gotha.

Die Länge des Wagens, über die Puffer gemessen, beträgt 12 Meter, der Radstand 6 Meter. Die beiden Achsen sind freie Lenkachsen und haben so viel Spiel erhalten, daß Krümmungen von 180 Meter Halbmesser anstandslos befahren werden können. Die größte Geschwindigkeit, für die der Wagen bestimmt ist, beträgt 45 Kilom. die Stunde.

Das Untergestell ist in der bei der Deutschen Reichsbahn üblichen Bauart ausgeführt. Es besteht hauptsächlich aus zwei U-Eisen als Längsträgern, an denen die Achsgabelhalter und Federböcke befestigt sind. Die beiden Längsträger sind durch Querträger und Knotenbleche in ausreichender Weise miteinander verstellt. Die Achsbüchsen und Gleitbacken, sowie die Federn entsprechen der üblichen Ausführung.

Der Motor ist ein Sechszylinder-Viertaktmotor von 75 PS. Leistung, für den Betrieb mit Benzol eingerichtet. Das Wechsel- und Wendegetriebe, das unmittelbar hinter dem Motor sitzt, ist derart ausgeführt, daß seine Zahnräder dauernd in Eingriff sind und die Schaltung der Gänge durch Kupplungen innerhalb des Getriebes erfolgt. Die Kupplungen selbst werden durch Druckluft betätigt. Es sind vier verschiedene Geschwindigkeiten sowohl für Vorwärts- wie für Rückwärtsfahrt vorhanden. Vom Getriebe aus erfolgt die Kraftübertragung durch eine bewegliche Welle auf das Hinterachsgetriebe. Dieses besteht aus zwei Kugelrädern, von denen das eine auf der Treibachse unmittelbar befestigt ist. Durch den Einbau von je einer Oelpumpe, sowohl im Wechsel- und Wendegetriebe, wie auch im Hinterachsgetriebe, ist für ausreichende und zuverlässige Schmierung aller sich bewegenden Teile gesorgt. Der Motor und das Getriebe sind in der Mitte des Wagenkastens am Untergestell fest eingebaut.

An den beiden Enden des Wagens sind Führerstände eingebaut, von denen aus die ganze Maschinenanlage bedient wird. Die Schaltung der Kupplungen erfolgt durch einen Drehschieber und die Schaltung für Vor- und Rückwärtsgang durch einen Zug mit Handbetätigung. Durch besonders ausgebildete Zwischenstücke (D.R.G.M.) ist die Möglichkeit gegeben, Motor und Getriebe nach unten auszubauen; sie sind außerdem durch Klappen im Boden des Wagenkastens auch von oben zugänglich.

Der Kühler ist als Rippenrohrkühler ausgebildet, die einzelnen Elemente befinden sich je zur Hälfte vorn und hinten am Wagen, wodurch eine gleichmäßige Kühlung bei Vor- und Rückwärtsfahrt erzielt wird. Durch einen besonderen Scholthahn (D.R.P.), der gleichzeitig zum Füllen und Entleeren des Kühlers dient, kann man jede Hälfte des Kühlers für sich außer Betrieb setzen. Im Winter wird das Wasser zur Heizung des Wagens verwendet.

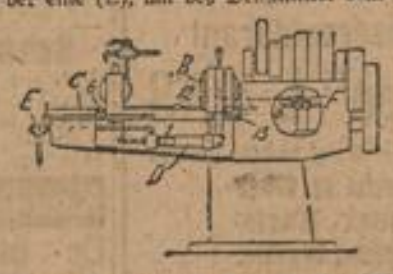
Die Bremse ist eine doppelte Luftdruckbremse, d. h. man kann Druckluft unmittelbar auf die Bremszylinder wirken lassen oder aber die Bremse mittels Steuerventils mit indirekter Wirkung betätigen; im letzteren Falle ist es möglich, beliebige Anhängewagen, die mit Luftdruckbremse ausgestattet sind, gleichfalls zu bremsen. Außerdem ist an jedem Ende des Wagens eine Spindelbremse für Handbetrieb angebracht. Die Zug- und Stoßvorrichtungen entsprechen denen der Deutschen Reichsbahn. An den Stirnseiten des Wagens sind je drei elektrische Signallaternen befestigt. Eine mittels Druckluft betriebene Pfeife dient zum Geben von Lautsignalen.

Der Wagenkasten hat ein eisernes Gerippe und ist innen mit Holz verkleidet. Die eine Hälfte des Wagens hat Holzbänke in einfacher Ausstattung (4. Klasse), während der andere Raum mit Bänken in besserer Ausstattung, etwa der 3. Klasse entsprechend, versehen ist. Es sind 22 Sitzplätze 4. Klasse und 23 3. Klasse sowie 20 Stehplätze vorhanden. Die Abteile sind geschmackvoll ausgekleidet, die Fußböden mit Linoleum belegt. Sämtliche Seitenfenster haben Metallrahmen und sind herablaßbar eingerichtet. Die Abteile werden durch eine Zwischenwand mit Drehtür getrennt, während an den Stirnwänden des Wagens Schiebetüren vorhanden sind. Die Beleuchtung erfolgt durch elektrische Deckenlampen.

Der Wagen ist in allen Einzelheiten nach den technischen Vereinbarungen ausgeführt; die zum Bau verwendeten Materialien entsprechen genau den Vorschriften der Deutschen Reichsbahn.

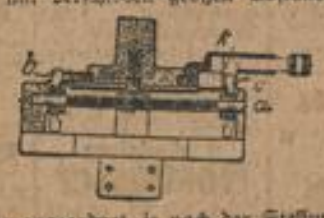
Technisches Allerlei

— **Gewindeschneidmaschinen mit Vorschub.** Außerordentlich bedeutungsvoll ist die amerikanische Konstruktion der Gewindeschneidmaschine für Bolzen, Bohre und dergl. unter Verwendung eines das Werkstückvorschub bewirkenden Druckmittels, dessen Zu- und Abfluß durch Dreiweghähne geregelt wird. Der hin- und hergehende Werkstückschlitten (C) ist mit dem Kolben (I) eines Steuerzylinders (p) verbunden und zwei Dreiweghähne (E und F) sind zum Ein- und Auslaß des Druckmittels zu und vom Zylinder (D) angeordnet, von denen der eine (E), um das Druckmittel dem vorderen Ende des



Zylinders zwecks Verschiebung des Werkstückschlittens (C) zu den Gewindeschneidbacken (D) zuzuführen, von Hand bewegt und mittels eines Anschlages (G) des Schlittens selbsttätig geschlossen wird. Das tritt ein, wenn das Werkstück mit den Gewindeschneidbacken in Eingriff gekommen ist, während der andere Hahn (F) mittels Anschläge (12, 13) des Schlittens (C) bei Vollendung des Gewindeschneidvorganges beeinflußt wird, daß das Druckmittel zunächst dem hinteren Zylinderende zwecks Rückwärtsbewegung des Schlittens in seine Anfangsstellung zugeführt und dann abgeschlossen, sowie gleichzeitig aus dem hinteren Ende des Zylinders ausgelassen wird.

— **Eine beachtenswerte Neuerung an der Drehbank** ist ein fliegender Support mit einer in seiner Drehebene angeordneten Schraubenspindel, deren Drehung durch Festhalten eines auf ihr sitzenden Sternes geregelt wird. Auf dieser Spindel (a) sind zwei Transportsterne (b und c) mit verschieden großen Abstand von der Mittel-



achse des Supports angeordnet, je nach der Stellung einer am Support angeordneten aber an der Drehung nicht teilnehmenden Schaltnase (k) kommt diese mit dem einen oder anderen Stern in Eingriff und bewirkt somit Vor- oder Rückwärtsschaltung.

Radiotechnik

Antennenstörungen

Jeder moderne Mensch weiß, daß ein Automobil wenigstens immer rechts auszuweichen soll, und daß man nur links vorfahren darf. Dies sind polizeiliche Vorschriften. Außerdem aber gibt es noch Vorschriften, die mehr als Anstandsregeln betrachtet werden können. Dazu gehört das Abblenden der Scheinwerfer beim Kreuzen zweier Automobile.

In ähnlicher Weise müssen sich allmählich die Radioamateure auch an Verkehrsregeln gewöhnen. Auch für sie bestehen Polizeivorschriften und Anstandsregeln. Die wichtigste Anstandsregel besteht darin, daß man durch seinen eigenen Empfang nicht diejenigen der benachbarten Amateure stört. Oft aber tun dies namentlich Anfänger unwillkürlich und ohne bösen Willen. Wie nun der Führer eines Motorwagens dem ihm entgegenfahrenden Automobil in der Nacht durch Aufblizenlassen des Scheinwerfers zu erkennen gibt, daß die Scheinwerfer des entgegenfahrenden Wagens ihn blenden und daher abgeblendet werden sollten, so kann auch der Radioamateur den Pfeifer, der ihn stört, auf diesen Umstand aufmerksam machen. Er braucht dazu nur selbst mit seiner Reaktionsspule zu pfeifen.

Unser Vorschlag geht nun dahin, es solle jeder Amateur, der von einem anderen gestört wird, ohne seinen Apparat anders abzustimmen, kurz nacheinander dreimal in die Reaktion pfeifen. Dieses kurze Signal wird in den meisten Fällen vom Störer auch gehört werden. Um auf diese Weise zu signalisieren, ist es nur notwendig, mit der Reaktionsspule dreimal nacheinander rasch innerhalb dem Punkt, bei dem die Eigenschwingungen beginnen, zu gehen. Jeder Radioamateur der kurz nacheinander einen solchen dreifachen Pfiff hört, soll seinerseits sofort nachkontrollieren, ob sein Apparat nicht etwa pfeift. Es genügt, wenn er, um dies zu prüfen, seinen Zeigefinger etwas anfeuchtet und damit die Antennenklemme mehrere Male kurz berührt. Wenn seine Antenne schwingt, hört er bei jeder Berührung im Knopftelephon ein richtiges Knacken.

Wenn auf diese Weise auch unter den Radioamateuren allmählich die gegenseitige Rücksichtnahme gefördert werden kann, so wäre dies sehr zu begrüßen. In der Schweiz sind ja die Verhältnisse heute noch nicht schlimm. Die Zahl der bösartigen Störer ist noch klein, verglichen mit englischen, amerikanischen und namentlich auch französischen Städten. Aber es ist bedeutend wichtiger und besser, das Uebel zu bekämpfen, bevor es da ist, es später wieder auszurotten, würde recht schwer fallen.

Wir ersuchen daher die Radioamateure, uns ihre Meinung zu diesem Vorschlag bekannt zu geben. Es würde uns sehr freuen, wenn es gelingen würde, in der ganzen Schweiz ein einheitliches Signal an die Hörer einzuführen.

— **Veränderlicher Quecksilber-Gitterabfluß.** Ein ausgezeichneter veränderlicher Gitterabfluß kann mit Hilfe eines Stück Glasrohr von ca. 5 Zentimeter Länge hergestellt werden. Ein dicker Faden wird in chinesische Tusche getaucht und durch das Glasrohr längs der Innenwand eingezogen. Dieser Faden wird an einem Ende an einem kurzen Stück Messing oder Kupferblech festgehalten, das andere Ende wird in ein Stück Siegellack eingeschmolzen, wodurch das eine der Röhrenenden geschlossen ist. In dieses Ende des Rohres wird ein zweiter Messingstreifen so eingesetzt, daß derselbe Kontakt mit einer kleinen Menge Quecksilber bildet, die in die Röhre gegossen ist. Die Quecksilbermenge muß so groß sein, daß dasselbe den Faden bei wagerechter Lage des Rohres nahezu vollkommen bedeckt. Hat man die richtige Quecksilbermenge festgestellt, wird auch das andere Ende der Röhre mit Wachs verschlossen. Dieser veränderliche Abschluß wird dann in eine Messingklammer eingesetzt, an die ein Knopf mit einer durch das Instrumentenbrett reichenden Spindel befestigt ist. Ein kleiner Holzblock ist auf das eine Ende der Spindel geschraubt, wodurch die Messingklammer festgehalten wird. Ferner wird eine steife Messingfeder über die Spindel und zwischen das Instrumentenbrett und den Holzblock derartig geschoben, daß der Gitterabfluß festgestellt wird und stets in jeder beliebigen Stellung stehen bleibt. Leichte biegsame Drähte können an die beiden Messingkontakte der beiden Röhrenenden angelötet werden. Befinde sich die Röhre in senkrechter Stellung, so wird der größte Widerstand erzielt, und bei allmählicher Drehung zur wagrechten Lage schließt das Quecksilber immer mehr Fäden kurz und verweigert den Widerstand.

— **Vorrichtung zur Befestigung von Enden kleiner Spulen.** Bei der Wickelung von Spulen ist es häufig erforderlich, wenige Drahtwindungen über eine andere Wicklung zu legen, deren Windungen eine beträchtliche Breite einnehmen. Hier muß eine passende Verankerung für den Anfang und das Ende der kleineren Spule durchgeführt werden. Das gewöhnliche Verfahren besteht darin, den Draht außerhalb der bereits vorhandenen Wicklung an der Form zu befestigen und dann eine Wicklung mit großen Lagern bis zu dem Anfangspunkte der zweiten Spule zu wickeln. Am Ende der Wicklung wird das Verfahren umgekehrt. Man erzielt so aber keine gut aussehende Arbeit. Außerdem neigen die Enden der Spulen dazu, sich ohne Schellacküberzug oder sonstige Vorrichtung wieder zu lösen. Obenstehende Skizze zeigt ein schnelles, gutes und einfaches Verfahren zur Befestigung enger Spulen, wenn solche Spulen über weite Spulen gewickelt werden. Erforderlich sind nur zwei kleine Stücke dünne Spaghetti oder ähnliche biegsame Röhren. Die Arbeit wird folgendermaßen ausgeführt: Man bohrt in die Unterlage drei Löcher am Anfang und Ende der Wicklung nach Skizze A. Das äußere Loch muß die Größe der Teigröhrchen haben und die beiden kleineren müssen groß genug sein, daß der für die Spule benutzte Draht mehrmals hindurch gehen kann. Jetzt schneidet man die beiden kleinen Röhren auf passende Länge, zieht den für die Drahtspule benutzten Draht durch die Röhrchen und setzt dasselbe in das größere Loch (vgl. B.) ein. Darauf wird das Röhrchen umgebogen und das freie Ende des Drahtes durch die kleinen Löcher gezogen, wobei um die Röhrchen mehrere Drahtwicklungen geschlungen werden. Darauf wird die erforderliche Anzahl Windungen gewickelt und die letzte Spule mit einer Hand festgehalten. Man schneide den Draht ab und zieht das Ende der Windung durch das zweite Teigrohr und wiederhole das Verfahren.

— **Unzerstörbare Akkumulatorenabschlüsse.** Die von einem Bleiplattenakkumulator aufsteigenden Dämpfe üben beim Laden und Entladen derselben eine zerstörende Wirkung auf einige Metalle aus; zu diesen Metallen gehört auch Kupfer. Gewöhnlich bestehen die Anschlüsse des Akkumulators aus diesem Metall, so daß dieselben bald zerstört werden, besonders aber an der Stelle, wo die Kupferverbindungen an die Klemmschrauben des Akkumulators angeschlossen sind. Diese Schwierigkeit kann ein für allemal durch Anlöten eines Bleistreifens durch die Klemmschrauben beseitigt werden, denn man kann auch jedes andere Metall, wie Blei in jeder Gestalt hierzu verwenden. Der wichtigste Punkt liegt in der Fernhaltung der Kupferanschlüsse vom Akkumulator, so daß nur unzerstörbare Metallteile, den aus dem Akkumulator aufsteigenden Dämpfen ausgesetzt sind. Als weitere Vorsichtsmaßregel kann man die Anschlüsse und Klemmschrauben des Akkumulators mit einer dünnen Vaseline- oder Fettschicht überziehen, wodurch jeder Zerstörung der Metallteile vorgebeugt wird.

— **Künstliches Benzin** herzustellen, soll einem englischen Ingenieur gelungen sein. Es handle sich bei diesem synthetischen Benzin um eine Verbindung von natürlichem oder einem ähnlich zusammengesetzten Gas mit einem flüssigen Kohlenwasserstoff wie z. B. Petroleum. Das Gas und der vergaste Kohlenwasserstoff sollen einem hohen Drucke und elektrischen Entladungen hoher Frequenz ausgesetzt werden. Dadurch sollen sich die Moleküle umsetzen und ein vollwertiger Ersatz für Benzin entstehen. — Hiermit hat man in England durchaus nichts Neues geschaffen. Der deutsche Gelehrte Dr. Bergius hat seit Jahren ein Verfahren entwickelt, nach dem aus Steinkohle Benzin dargestellt wird. Aber wie in Deutschland ist man in dieser Beziehung über das Laboratorium nicht hinausgekommen. Der wirtschaftlichen Auswertung dieser Verfahren ist wohl noch ein ziemlich weiter Schritt.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Die deutsche 800-Millionen-Anleihe

Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen

Die Londoner Verhandlungen für die Vorbereitung der deutschen 800-Millionen-Anleihe machen günstige Fortschritte; die Auflegung zur Zeichnung dürfte voraussichtlich noch gegen Mitte dieses Monats erfolgen. Bei dem internationalen Charakter der Anleihe und den ganz besonders gearteten Sicherheiten, die ihr als Unterlage zu dienen haben, liegt es auf der Hand, daß die Besprechungen und Arrangements bis zu ihrem Abschluß eine gewisse Zeit beanspruchen, die nicht in diesem Ausmaß erforderlich sein würde, wenn die Emission nur in einem einzigen Lande stattfände. Gerüchte über angebliche Schwierigkeiten bei den Vorverhandlungen sind in keiner Weise begründet. Daß das Interesse in den ausländischen Kapitalistenkreisen ständig im Wachsen begriffen ist, darf daraus geschlossen werden, daß fast täglich neue, aber lediglich auf Kombination beruhende Angaben über die Ausgabebedingungen auftauchen. Der amerikanische Bankier Morgan und sein Sozius Lamont sind seit einigen Tagen in London. Auf verschiedene Anfragen und Bitten um Informationen über die Anleihe hat die Firma J. P. Morgan u. Co., die bei der Emission des amerikanischen Anteils der Anleihe die Führung haben wird, eine Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Die Lage ist augenblicklich die, daß wir von der Britischen, Französischen und Belgischen Regierung ersucht worden sind, unsere Mithilfe für die Plazierung der Deutschen Anleihe nach dem Dawes-Plan zur Verfügung zu stellen, indem wir einen Teil davon auf dem amerikanischen Markt unterbringen. Wir haben uns in befriedigender Weise von den den Bonds zugrunde liegenden Sicherheiten überzeugt und haben Verhandlungen mit den bevollmächtigten Vertretern der Deutschen Regierung aufgenommen. Die Notwendigkeit gleichzeitiger Besprechungen mit den verschiedenen kontinentalen Märkten, deren Mitwirkung für den Erfolg der Anleihe notwendig ist, hat notwendigerweise den Abschluß der Angelegenheit verzögert."

Daß der amerikanische Markt für die Anleihe durchaus aufnahmefähig ist geht aus einer anderen Transaktion hervor. Die Newyorker Bankfirma Kuhn, Loeb u. Co. hat nämlich soeben bekanntgegeben, daß die von ihr aufgelegten 50 Millionen Dollar in 40 Jahren rückzahlbaren Bonds der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft, die 5proz. sind und unter Einbeziehung des Emissions-Disagios 5,10 Prozent Zinsen erbringen, überzeichnet worden sind.

Der amerikanische Anteil an der Anleihe wird von der englischen Finanzpresse mit 40 Millionen Goldmark angegeben. Den englischen Anteil emittiert die Bank von England, wobei daran zu erinnern ist, daß die alliierten Regierungen bei Unterzeichnung des Londoner Abkommens die Zentralbanken ersucht haben, ihr äußerstes zu tun, um die Emission der Anleihe zu erleichtern.

Auch aus dem von Mr. Young in einer Pariser Sitzung der Reparationskommission erstatteten Bericht über die deutschen Anstrengungen, den Dawesplan in Gang zu setzen, geht hervor, daß Deutschland alles in seinen Kräften stehende hierzu beigetragen hat, daß aber die gesetzmäßige Untersuchung, die notwendig war, um sowohl der Reparationskommission wie den Anleihe-Emissionshäusern einen Bericht darüber zu erstatten, länger gedauert hat als man ursprünglich angenommen hatte, daß jedoch in jeder Beziehung große Fortschritte für den Abschluß der Anleihe gemacht worden sind. Bekanntlich ist auf diesen Youngschen Bericht hin in Paris beschlossen worden, die am 6. Oktober fällige „zweite Feststellung" erst am 13. Oktober erfolgen zu lassen.

Das Hauptinteresse in ausländischen Finanzkreisen dreht sich um die Frage, welchen Zinsertrag die deutsche Anleihe abwerfen wird. Wenn nicht eine gewisse stimmungsmäßige Feindseligkeit gegen die Anleihe in manchen Kreisen bestehen würde, die von den Jingoblättern großgezogen wurde, dann hätte diese Anleihe mit ihrer vom Standpunkt der Sicherheit aus exceptionellen Anziehungskraft unter recht mäßigen Bedingungen für den deutschen Schuldner herausgebracht werden können. Man braucht da nur die Verzinsung anderer kontinentaler Bonds zum Vergleich heranzuziehen. So erbringt die 3proz. Belgische Sterlinganleihe von 1914, die gegenwärtig etwa 72 Prozent notiert, unter Einrechnung der Tilgung in 15 Jahren, 5¾ Prozent; 4proz. Dänen bei glatt 78 Prozent Notiz 5¾ Prozent. Die 3proz. Holländische Anleihe bei einem Kurse von 68 Prozent erbringt für 100 Pfund Sterling genau 4 Pfd. 8 Sh. 2 P., die Holländisch-Ostindische 5proz. Anleihe, rückzahlbar 1933—1962, bei einem Kurs von 93 Prozent jährlich 5¾ Prozent, die Norwegische 4proz. Anleihe bei 78 Prozent rund 5¼ Prozent und die 3½proz. Schwedische Anleihe von 1908 verzinst sich bei einem Kurs von genau 80 Prozent mit 4¾ Prozent. Wären es also nicht sentimentale Gründe, die sich stimmungsmäßig gegen Deutschland auswirken und hätten wir nicht die finanzielle Mißwirtschaft der Inflationszeit hinter uns, dann hätte es möglich sein müssen, eine deutsche Anleihe, deren Zinsendienst unter der Kontrolle der Geldgeber selber steht, mit einer Verzinsung von unter 6 Prozent, vielleicht nahe an 5 Prozent, unterzubringen. Wenn jedoch die aus den Vereinigten Staaten kommende gerüchtweise Meldung, daß die Anleihe 7proz. sein und bei 95 Prozent ausgegeben werden wird, sich als richtig erweisen sollte, dann würde die 800-Millionen-Anleihe, deren Bonds auf 20 Jahre lauten sollen, sich mit nahezu 7½ Prozent verzinsen. Daß man Deutschland diesen Zinsfuß abfordern wird ist leider wahrscheinlich. Nicht ganz unbeteiligt daran sind die deutschen „Aufwertungsinteressenten", deren Vorstöße im Verein mit den aus dem parlamentarischen Aufwertungs-Ausschuß durchgesickerten Gerüchten zu starken deutschen und ausländischen Käufen in den fast wertlosen deutschen Kriegs- und Vorkriegsanleihen geführt haben. Man braucht zwar jenen ausländischen Kapitalisten, die diese Anleihen aus rein spekulativen Gründen kauften, keine besondere Sympathie entgegenzubringen, es läßt sich aber nicht leugnen, daß die dabei entstandenen Verluste dem deutschen Anleihemarkt im Auslande schwer geschadet haben. Man könnte ja wohl sagen, diese Spekulanten haben die falsche Anleihe gekauft und sie würden schlechte Geschäftsleute sein, wenn sie jetzt nicht die richtige kaufen, das beseitigt aber nicht die Mißstimmung dieser Spekulanten, die da sagen, Deutschland sollte keine Anleihe erhalten, bis es seinen Verpflichtungen aus den alten Anleihen in irgend einer Form oder Gestalt nachgekommen ist. Am besten wäre es, wenn man ihnen erklären würde, daß sie den Zweck der neuen Anleihe völlig verkennen. Die neue Anleihe soll dazu dienen, Deutschland eine gesunde Valuta zu sichern, die es ihm ermöglichen soll, seinen Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Wenn dieses Konto bereinigt ist, dann erst wird Deutschland in der Lage sein, etwas für jene zu tun, die es durch die Einstellung des Zinsendienstes auf seine wertlos gewordenen Papieranleihen, die es sich in Gold bezahlen ließ, so entsetzlich geschädigt hat.

Die amerikanischen Bankiers und Sachverständige in Anlagepapieren sind über die Aussichten der Anleihe auf dem amerikanischen Markte ausgesprochen zuversichtlich. Einer dieser Bankiers äußerte sich indessen auf die Sicherheit der Anleihe dahin, seiner Auffassung nach ständen die Bonds der Vereinigten Staaten an erster, die neue deutsche Anleihe gleich an zweiter Stelle.

G. H.

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 6.	B. 6	rp.	G. 7.	B. 7.	rp.
Holland	162,59	163,41	voll	162,80	163,61	voll
Buenos-Aires	1,525	1,535	„	1,56	1,57	„
Brüssel	20,175	20,275	„	20,10	20,20	„
Christiania	59,65	59,95	„	59,85	60,15	„
Danzig	74,61	74,99	„	74,61	74,99	„
Kopenhagen	73,53	73,88	„	73,32	73,68	„
Lissabon	—	—	„	—	—	„
Stockholm	111,37	111,93	„	111,37	111,93	„
Helsingfors	10,49	10,55	„	10,49	10,55	„
Italien	18,35	18,45	„	18,27	18,37	„
London	18,685	18,775	„	18,685	18,775	„
New-York	4,19	4,21	„	4,19	4,21	„
Paris	21,89	22,11	„	21,89	22,11	„
Schweiz	80,40	80,80	„	80,125	80,525	„
Spanien	55,61	55,89	„	55,61	55,89	„
Japan	1,645	1,655	„	1,645	1,655	„
Konstantinopel	2,22	2,24	„	2,22	2,24	„
Rio de Janeiro	0,470	0,480	„	0,475	0,485	„
Wien abg.	5,9150	5,9450	„	5,9150	5,9450	„
Prag	12,50	12,56	„	12,49	12,55	„
Jugoslavien	5,94	5,98	„	5,985	6,015	„
Budapest	5,444	5,464	„	5,448	5,468	„
Sofia	3,06	3,08	„	3,065	3,085	„

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Industriepapiere leicht erholt. — Anleihen leicht abgeschwächt

Frankfurt a. M., 7. Okt. (Drahtb.) Die Tendenz an der Börse ist immer noch sehr zurückhaltend auf die ungeklärte innerpolitische Lage und auf den bevorstehenden jüdischen Feiertag. Auch auf dem Anleihemarkt ist heute das Geschäft viel kleiner und im allgemeinen herrscht Abgabeneigung vor.

5proz. Kriegsanleihe wurde zum ersten amtlichen Kurs auf 0,655 herabgesetzt; angeblich ist das Ausland in verstärktem Maße Abgeber in deutschen Anleihen, um die dadurch frei werdenden Kapitalien zur Zeichnung der neuen deutschen Anleihe verwenden zu können, die einen sicheren und größeren Nutzen abzuwerfen verspricht. Auch Schutzgebiets-Anleihen konnten ihren gestrigen Kurs nicht aufrechterhalten. Trotz der Gerüchte, daß die Union einen Teil der Anleihe übernimmt, lag der Kurs jetzt 7. 3½ proz. preußische Konsols sind 1,150. Der Markt für ausländische Renten ist vollkommen unverändert.

Auf dem Industriemarkt ist die Stimmung angeregter; namentlich für chemische Werte bestand etwas Deckungsbedürfnis. Hier regte die heute stattfindende Sitzung des Anilinkonzerns in Berlin an, in der wahrscheinlich auch die Frage der Aktienumstellung ventiliert werden soll. Ebenso war auf dem Montanmarkt die Stimmung leicht erholt; namentlich Deutsch-Luxemburger und Harpener. Auf dem Chemiemarkt betragen die Kursgewinne ¼ bis nahezu 1 Bill. Prozent, während auf dem Montanmarkt diese bis zu 2 Billionen betragen. Auf den anderen Gebieten des Industriemarktes halten sich die leichten Kursabschwächungen bzw. Besserungen die Wage.

Weiter vernachlässigt ist der freie Markt. Api 2,75, Benz 3¾, Brown Boveri 1,1, Growag 0,200, Hansa Lloyd 0,950, Krügershall 7¾, Petroleum 15,50 und Ufa 11¾.

Berliner Wertpapierbörse

Kaum nennenswerte Kursveränderungen

Berlin, 7. Okt. (Drahtb.) Die Stimmung der Börse war heute wesentlich beruhigter. In den gestern besonders gedrückten Werten fanden Rückkäufe statt, die einen Teil der Verluste wieder einbrachten. Im übrigen zeigte aber der Verkehr mangels Anregung keine Belebung. Der Kursstand erfuhr kaum geringfügige Veränderungen. Von den Industriewerten wurden nur einzelne zeitweilig etwas lebhafter umgesetzt, so insbesondere Mannesmann-Aktien, die etwas über eine Billionen Prozent gewinnen konnten. Bankaktien blieben fast ganz unverändert. Von Schiffahrtswerten schwächten sich Deutsch-Austral. ab.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Allg. D. Creditanst.	1,80	1,80	D. Hypothekenbank	4,30	4,—	Rhein. Creditbank	2,50	2,50
Badische Bank	26,25	26,50	„ Uebers.-Bank	71,—	72,—	Rhein. Hyp.-Bank	5,15	5,—
Bank für Br. Ind.	1,86	1,80	„ Vereinsbank	0,29	0,29	Südd. B.-Cred.-B.	—,—	—,—
Bayr. B.-Cred.-B.	—,—	—,—	Discont.-Gesellsch.	12,45	12,60	Südd. Discontog.	8,60	8,60
„ Hyp. u. Wb.	2,30	2,05	Dresdner Bank	7,—	7,—	Wiener Bankver.	0,22	0,22
Barmer Bankver.	1,50	1,40	Frkft. Hyp.-Bank	4,60	4,60	Württbg. Bankanst.	—,—	—,—
Berliner Handbgs.	23,75	25,	Metallb. u. M.-G.	13,25	13,30	„ Notenbank	—,—	—,—
Com. u. Privatbk.	4,75	4,70	Mitteld. Credit-B.	1,65	1,65	„ Vereinsbank	2,70	2,70
Darmst. u. Nat.-B.	9,40	9,	Nürnberg. B.-Bk.	—,—	—,—	Mannh. Vers.-Ges.	90,—	85,—
Deutsche Bank	10,55	10,65	Oester. Cred. Anst.	0,30	0,31	Frankf. Allg. Vers.	69,—	69,—
D. Asiatische Bank	—,—	—,—	Pfälzer Hyp.-Bk.	5,—	5,10	Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
D. Effekt. u. Werte	3,80	3,65	Reichsbank	5,—	50,—	Frankf. R. u. Mitv.	—,—	—,—

Bergwerk-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Bochumer Bb. u. G.	—,—	—,—	Harpen. Bergbau	80,65	81,50	Oberschles. Eb.-Bd.	10,65	10,—
Buderus Eisenw.	10,50	11,25	Kaliwerk Aschersl.	13,85	13,50	do. Eisenind.	11,85	11,45
D. Luxem. Bergw.	50,10	52,65	Kaliwerk Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	39,15	39,65
Eschweil. Bergwerk.	78,50	90,	Kaliwerke Wester.	17,—	16,50	Rhein Braunkohle	29,—	27,75
Friedrichsh. Bgw.	—,—	—,—	Lothr. H. u. B.-G.	40,—	39,50	Salzw. Heilbronn	83,—	86,25
Gelsenk. Bergwerk.	55,—	55,—	Mannesmannröh.	41,50	41,75	Tellus Bergbau	2,60	2,50
Gelsenk. Gußstahl	—,—	15,—				V. K. u. Laurahütte	5,25	5,15

Transport-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Schantungbahn	3,—	—,—	Norddeutsch. Lloyd	5,05	4,95	Baltimore & Ohio	47,—	40,75
Hbg.-Amer. Paketf.	28,75	27,75	Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Acc.-Mannheim	33,—	32,—	Bad. Anil. u. Soda	17,75	18,50	Cement Karlstadt	6,10	6,60
A. Kempf-Sternb.	39,25	39,50	Bad. Elektr.-Ges.	0,40	0,40	„ Lothr. Metz	—,—	—,—
Bauer Stamm	70,—	71,—	Bad. Masch. Durl.	18,—	16,50	Chamotte Annam.	3,25	3,50
[illegible]	—,—	—,—	Bad. Uhrenfabrik	13,—	13,—	Chem. Brf. Albert	41,50	42,—
Schöfferh. Bindg.	30,75	30,75	Bayrisch. Spiegel	—,—	—,—	„ Goldenberg	34,—	35,—
Schwartz-Storch.	21,—	21,75	Bayer. Cellulose	—,—	—,—	„ Griesheim	15,15	16,60
Werger	17,—	17,—	Bek & Henkel	3,—	2,95	„ Weiler t. M.	14,25	15,45
[illegible] Gebr. Mäch.	2,—	2,—	Bergmann Elektr.	12,93	12,75	Cont. Nürnb. Mgg	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—	Bing Metallwerke	2,40	2,31	Daimler Motor	2,65	2,55
Adlerwerke Kleyer	1,85	1,95	Bl.- u. S. Braubach	—,—	—,—	Dt. Eisenh. Berlin	—,—	5,60
A. E. G. Stamm	6,10	6,05	Brem.-Besigh. Oel	—,—	—,—	D. Gold- u. S. Anst.	14,10	14,75
Anglo-Cont. Guano	—,—	—,—	Breuer Stamm	—,—	—,—	Deutsche Verlag	31,—	—,—
Aschaff. Buntpap.	24,—	23,30	Brockhues N.-W.	4,65	4,80	Dyckerh. & Widm.	3,50	3,80
Aschaff. Zellstoff	18,45	18,50	Bronce. Schlenk	34,—	34,—	Dingler Zweibrück	5,50	5,40
[illegible] Darmst.	1,40	1,34	Bürstenf. Erlang.	3,75	2,75	Dürkoppwerk St.	—,—	—,—
Baden. Weinheim	0,73	0,70	Cem. Heidelberg	15,—	15,25	Düsseld. Rat. Dürr	3,50	3,40
Eisenw. Kaiserslt.	1,20	1,20	[illegible] Frankft.	3,25	3,25	Hirsch Kupf. u. Mes.	19,50	19,13
Elberf. Farb. u. B.	15,25	14,25	Filzfabrik Fulda	3,05	2,80	Hoch- und Tiefbau	2,65	2,60
Elektr. Licht u. Kr.	7,60	7,40	Frankfurter Hof	16,13	15,—	Höchster Farbwerke	14,75	14,75
El. Ges. Wade	6,80	6,—	Frankf. Pok. & Wilt.	3,80	3,45	Holzmann, Phil.	4,95	4,95
Email. Frankfurt	0,29	0,28	Fuchswag. Stamm	1,10	1,10	Holzverkohl. Ind.	6,—	6,10
Emaille St. Ullrich	4,—	4,30	Gans Ludw. Mainz	0,23	0,19	Junghans Stamm	6,28	6,25
Enzinger Worms	—,—	—,—	Gelling & Co.	1,10	1,10	Kammg. Kaiserl.	9,—	9,—
Esch & Schneider	34,50	34,50	Goldschmidt Th.	12,80	12,75	Karlsr. Maschin.	3,90	3,60
Ettlinger Maschin.	6,25	6,25	Gritzner M. Durl.	27,75	27,75	Kemp, Stettin	0,51	0,48
Ettlinger Spinn.	61,—	61,—	Grün. Bilfinger	13,60	14,—	Klein Sch. & Becker	4,65	4,50
Fab. Joh. Bielfeld	13,—	13,30	Hald & Neu Mühm.	18,—	18,—	Knorr Heilbronn	3,87	3,90
Faber & Schleich.	3,60	3,40	Hammer Osnabr.	16,80	16,50	Konserven Braun	—,—	1,85
Fahrrad Wolfsb.	—,—	—,—	Hanfwerk. Füssen	14,25	13,75	Krauß & Co., Lot.	—,—	4,75
Frank. Gebr. Pirm.	5,30	5,40	Hebbernh. Kupfer	6,60	6,60	Krumm, Otto	1,25	1,25
Frkl. Guill. Carls	21,25	24,—	Herzogs. München	—,—	—,—	Lahmeyer & Co.	12,50	18,40
Frankenth. Zucker	13,75	13,87	Hilpert Armaturf.	4,50	4,25	Led. Augsburg	18,25	18,13
Hammer. Rolhe	—,—	59,—	Peter Anton Brft.	1,80	1,30	Schnellpr. Frank.	6,40	6,50
Hb. Gold Br.-A.	3,—	3,—	Ill. Rühm. Kupfer	4,—	4,—	Schramm Lackf.	3,25	3,25
Braunsch. Walzm.	41,50	41,25	Kl. Bulo St. Ingb.	—,—	—,—	Schriftg. St. Frkf.	6,80	6,80
„ Maschinen	25,—	—,—	Philipps A.-G. Frf.	—,—	5,20	Schuckert, Nürnb.	40,—	37,—
[illegible] Industr.	5,75	6,—	Porzellan Wessel	6,—	7,75	Sch. B. Wessel St.	2,30	2,40
Maschinenwerke	8,25	8,50	Rhein. Gebb. & Sch.	3,10	2,40	Schuhfabrik Herz	3,—	3,—
Mot.-Geg. Münch.	4,—	4,—	Rh. elek. W. Stamm	8,15	8,—	Schuhfb. Offenbg.	1,—	0,90
Metall Dannhorn	—,—	—,—	Rh. Masch. Dreh.	3,—	3,	Seilindustr. Wolff	6,25	5,50
Ming. Mühle	1,80	1,55	Rhenania Aachen	4,30	4,30	Sich & Co. J. Mainz	3,55	3,35
Thomas Stamm	2,40	2,45	Riebeck Montan	35,75	36,—	Siem. & Halske, Berl.	48,50	—,—
Motoren Drug.	—,—	—,—	Roddberg Darmst.	3,—	3,10	Sinalco Detmold	3,10	3,—
Motorf. Oberurf.	16,20	16,10	Rütgers-Werke	15,60	16,—	Südd. Drahtindst.	—,—	—,—
Neckarl. Fahrzg.	5,85	5,80	Schlink & C. Hbg.	—,—	—,—	St. Led. St. Ingbert	—,—	—,—
Nürnb. Led. Sp.	—,—	—,—	Schnellp. & Hanau	5,75	5,75	Strohst. B. Dresd.	6,80	6,—
Tricota Besigh.	—,—	—,—	Ver. Ultramarinf.	13,50	13,—	Schocken, Akt.	1,46	1,50
Thüring. Wel. Gotha	10,—	9,75	Ver. Zellst. Berlin	1,90	2,—	Zuckerf. B. Wagh.	2,75	2,85
Uhrenfabr. Furtw.	1,90	1,90	Vogtl. Masch. St.	2,73	2,50	„ Frankenthal	3,40	3,45
Ver. deutsch. Oele	31,—	30,—	Voigt & Häff. St.	1,30	1,40	„ Heilbronn	2,70	2,85
V. f. ch. Ind. Mainz	11,50	11,—	Waldhof Zellst. u. M.	2,60	2,60	„ Offstein	3,10	3,10
Ver. Fabr. Cassel	3,75	3,50	Wegh & Freytag	3,—	2,90	„ Rheingau	3,20	3,—
Ver. Pinsel Nürnb.	14,75	14,75	Zellst. Waldhof St.	9,—	9,—	„ Stuttgart	3,35	3,35

Freiverkehrs-Kurse.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Benz	3,45	3,45	Reichsbauer	—,—	—,—	Rastatter Waggon	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	1,20	1,20	Mansfelder	3,55	3,70	Ufa	—,—	11,45
Enterprises	20,—	—,—	Ag. Söhne	2,10	2,00	Rhm. Kohlenanl.	9,90	10,—

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Schantungbahn	1,65	1,65	D.-Austral. D'sch.	—,—	25,—	Norddtsch. Lloyd	5,10	4,50
Allg. Lok. u. Str.	48,50	48,50	Hb.-Amk. Paketf.	28,75	28,—	Roland-Linie	9,60	9,80
Südd. Eisenbahn	53,—	57,—	H.-Südam. D'sch	40,50	39,85	Verein. Elbeschiff	2,40	2,40
Baltimore	42,73	42,75	Hansa D'schiff	13,75	12,—			

Bank-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Bank f. el. Werte	6,15	5,75	Dtsch. Asiat. Bank	33,—	33,50	Oest. Cred.-Anst.	0,30	0,30
Barmer Bankver.	1,45	1,65	Deutsche Bank	10,60	10,60	Reichsbank	49,50	50,15
Berl. Hd. Ges.	24,45	24,65	Dt. Ueberse. Bk.	73,25	73,75	Rhein. Creditbank	2,50	2,50
Com. u. Privatbk.	4,75	4,65	Disc. Commandit	12,50	12,50	Süddeutsch. Disc.	8,50	8,50
Darmst. u. Nt.-Bk.	9,20	9,15	Dresdner Bank	7,—	7,—	Westbank	0,40	0,40
			Mitteld. Kredit	1,70	1,70			

Industrie-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Accumulat. Fabr.	26,—	26,40	Badische Anilin	17,65	18,25	Bremer Vulkan	50,50	52,—
Adler & Oppenh.	65,—	65,—	Balcke Maschin.	4,—	3,60	Buderus Eisenw.	10,10	10,85
Adlerwerke	2,10	2,—	Bayr. Spiegelgls.	5,70	5,70	Chem. Griesheim	15,—	—,—
A.-G. f. Anilinfarb.	14,15	15,—	J. P. Bemberg	18,25	18,	Chem. Hyden	2,80	—,—
A.-G. f. Verkehrsw.	47,—	—,—	Bergmann Elektr.	12,45	12,60	Chem. Weiler	14,25	14,—
Alexanderwerk	3,85	4,—	Berlin-Anh. Msch.	5,—	4,85	Chem. Gelsenk.	64,—	63,—
Alfeld Delligsen	1,75	1,70	Ver.-Gub. Hutfbr.	20,—	20,	Chem. Albert	42,50	41,25
Allg. Elektr.-Ges.	6,10	6,—	Berlin-Karlsr. Ind.	66,15	66,15	Concord. Spinner.	2,30	2,25
Alt. Portl. Zement	47,10	47,50	Berliner Masch.	13,45	13,30	Daimler Motoren	2,75	2,80
Ammo. Gief. & Co.	4,30	4,10	Berzelius Bergw.	—,—	5,50	Dessauer Gas	27,50	26,75
Ammend. Papier	—,—	4,85	Bing Nürnberg	2,30	1,40	Dtsch. Atl. Telegr.	19,15	—,—
Anglo-Ct. Guano	10,50	10,20	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb.	—,—	52,85
Anhalt. Kohlenw.	17,50	19,25	Bochumer Gußst.	49,50	49,—	D. Eisenb.-Signal.	4,30	4,30
Annener Gußstahl	9,45	9,15	Gebr. Böhler & Co.	28,—	—,—	Deutsche Erdöl	98,—	97,50
Aschaffbg. Zellst.	16,25	16,60	Braunk. u. Brikets	35,—	35	Deutsch. Gußstahl	4,10	4,10
Augsb.-Nb. Masch.	21,	20,—	Br.-Besigh. Oel	22,30	21,30	Deutsche Kabelw.	1,25	1,25
Deutsche Kaliw.	46,	45,10	Elsbach & Co.	24,75	24,75	Genschow & Co.	21,—	20,10
Deutsche Masch.	5,50	5,75	Emaille Ullrich	—,—	4,—	German. Portl.-Z.	6,10	6,10
Deutsche Steinzg.	6,45	6,30	Enzinger Filter	6,80	0,25	Gerresheim. Glas	46,—	46,—
Deutsche Wollw.	4,60	5,70	Eschw. Bergwerk	—,—	81,—	Ges. f. elektr. Unter.	13,60	13,85
Deutsch. Eisenh.	5,60	5,65	Faber Bleistift	13,	12,60	Gebr. Goedhardt	11,50	11,25
Donnersmarckh.	90,—	91,	Fahl. List & Co.	5,45	5,50	Goldschmidt, Th.	12,20	12,65
Dürener Metall	75,—	71,35	Feldmühle Papier	3,90	3,80	Görz C. P.	5,25	5,25
Dürkoppwerke	13,60	13,50	Felten & Guill.	22,85	23,75	Gothaer Waggon	2,50	2,50
Düsseld. Eisenh.	14,—	13,—	Flensb. Brückenb.	4,15	4,10	Greppiner Werke	36,50	35,—
Dynamit Nobel	—,—	0,90	R. Frister	3,—	3,—	Gritzner Maschin.	27,75	27,25
Eckard Maschin.	6,—	6,25	Fuchs Waggon	1,10	1,—	Großkraftwk. Mhm.	10,—	10,50
Eisenw. L. Meyer	1,30	1,30	Gaggenau Berg	6,—	5,75	Gebr. Großmann	3,75	3,75
Elberfelder Farb.	15,—	15,65	Ganz Ludwig	0,35	0,25	Grün & Bilfinger	14,10	14,10
Elberfeld. Kupfer	1,40	1,25	Gebhard Textil	6,40	6,50	Gruschwitz Textil	4,60	4,60
Elektr. Lieferung	13,50	13,25	Gelsenk. Bergw.	54,65	55,25	Hackethal Draht	—,—	2,40
Elektr. Licht u. Kr.	7,50	7,75	Gelsenk. Gußstahl	15,75	15,85	Hallesche Masch.	—,—	11,
Hammersen, Spinn.	—,—	18,75	Hohenlohe-Werk.	18,75	19,75	Köln Rottweiler	8,30	8,50
Hannov. M. Egest.	58,—	59,50	Philipp Holzmann	5,15	5,10	Gebr. Körting	6,50	6,50
Hann. Waggonfab.	10,25	10,25	Horchwerke	11,—	11,—	Kostheimer Cell.	—,—	5,60
Hansa Lloyd	1,30	1,30	Humboldt Mühle	—,—	23,—	Köttger Kunstsd.	3,50	3,30
Hbg.-Amer. Gumm.	1,80	1,75	Hum. C. M. Rag's	—,—	—,—	Krauß Lo. Lok.	4,80	—,—
Harkort Bergwerk	6,50	6,60	Ilse Bergbau	—,—	13,85	Kyffhäuser Hütte	1,—	1,—
Harpen. Bergbau	81,—	82,10	R. Jäbel & Co.	—,—	6,10	Lahmeyer & Co.	12,25	12,15
Hartmann Masch.	4,40	4,80	Gebr. Junghans	—,—	6,10	Laurahütte	5,35	5,30
Hedmann C.	45,50	46,—	Kahla Porzellan	7,75	8,—	Linde's Eismasch.	7,—	6,75
Hedwigshütte	21,10	21,—	Kalim. Aschersl.	13,50	13,25	Lindenberg	46,—	45,
Hilpert Masch.	4,—	4,	Karlsr. Maschin.	3,65	3,50	Carl Lindström	15,60	15,—
Hoesch & Kuffern.	5,75	5,40	Kattowitz. Bergb.	25,25	24,60	Lingel Schuhfabr.	2,50	2,60
Hirsch Kupfer	18,90	17,85	C. M. Kemp	0,50	0,475	Linke & Hoffmann	11,50	11,25
Hirschberg Leder	36,—	35,—	Klöcknerwerke	39,75	40,—	Ludw. Loewe & Co.	50,75	50,—
Höchster Farbw.	13,65	15,75	C. H. Knorr	3,50	3,40	C. Lorenz	4,90	4,30
Hoesch Eis. u. St.	43,	43,50	Koehlmr. & Jourdan	20,30	20,80	Lothr. Portl.-Cem.	6,—	6,—
[illegible] & Gießen	2,80	2,80	Mech. Web. Linden	4,90	4,90	Neckarf. Fahrzg.	5,80	5,80
Lüdenscheid Met.	2,75	2,60	Weberei Zittau	5,60	5,00	Niederlaus. Kohlen	40,10	41,25
Magirus A.-G.	1,90	1,90	Fr. Meguin & Co.	0,35	0,40	Nordd. Wollkämm.	45,—	45,
Mannesmannröhr.	43,—	42,62	Merkur Wollwar	23,50	23,—	Oberschl. Eisb. B.	10,50	10,30
Mansfeld Aktien	3,62	3,50	Mix & Genest	8,10	8,—	„ Eisenindst.	11,90	11,60
Markt- u. Kühlhall.	13,—	13,75	Motoren Deutz	22,12	21,81	„ Kokswerke	43,—	42,50
Maximilianshütte	8,—	8,—	Mühlheim Berg	71,90	69,90	Orenstein & Kopp.	14,36	14,20
Phönix Bergbau	38,48	40,—	Rombach. Hütten	17,25	17,13	Schuckert & Co.	38,70	39,25
Hermann Pöge	1,50	1,20	Rölliger Brauer.	19,—	20,50	Segall Strumpf	1,30	1,25
Rathgeber Wagg.	5,90	5,50	Rositzer Zucker	45,50	45,50	Siemens Elektr.	6,50	6,—
Rheinb. Papier	12,1	12,50	Rückforth Nachf.	0,50	0,50	Siemens & Halske	44,75	46,—
Rhein. Braunkohl.	28,—	28,30	Rütgerswerke	16,50	16,10	Sinner A.-G.	7,75	7,75
Rhein. Chamotte	75,50	75,50	Sachsenwerk	3,20	3,13	Stettiner Vulkan	15,65	15,40
Rhein. Elektrizität	8,—	8,—	Sächs. Gußstahl	17,—	21,—	Stoehr Kammgarn	37,—	32,—
Rhein. Masch. Led.	3,—	2,80	Salzdetfurth	10,75	10,25	Stoewer Nähm.	14,80	14,10
Rhein. Mt. Borz.	7,70	7,50	Sarotti	1,60	1,67	Stolb. Zinkhütten	30,	29,90
Rhein. Möbelstoff	2,—	2,—	Scheidemandel	19,—	18,87	Südd. Immobilien	3,40	3,40
Rheinstahl	32,50	33,70	Hugo Schneider	4,40	4,13	Teckl. Schiffsw.	10,50	10,60
Rhenania Chem.	4,40	4,40	Schubert & Salz.	8,38	8,50	Teichgräber	1,25	1,13
Teleph. Berliner	4,—	4,10	B. Glanzstoff Elbf.	45,	41,—	Westf. Eisen Lgdr.	13,60	13,80
Thale Eisenhütte	—,—	—,—	Ver. Harzer Kalk	1,50	1,40	Wicking-Cement.	20,10	18,75
Thoerl Oelfabrik	6,25	6,25	V. Schuhf. Berneis-W.	2,45	2,38	Wiesloch Tonwar.	10,50	10,20
Thüring. Salinen	4,90	4,30	V. Stahlw. v. d. Zyp	1,38	1,35	Wilhelmsh. Eulau	5,50	5,12
Unionwerke Mhm.	7,30	7,12	Ver. Ultramarinf.	11,—	13,—	Wissener Stahl	9,—	9,
Union-Gießerei	6,35	6,10	Vogel Telegr. Dr.	3,80	3,80	Wittener Gußstahl	23,50	23,55
Varziner Papier	4,45	4,30	Vogtländ. Masch.	2,10	2,12	Wolf Buckau	7,25	6,75
Ver. B. Frkf. Gum.	3,80	3,80	Wanderer-Werke	7,—	6,75	Zellstoff Verein	2,30	2,60
Ver. Chem. Charl.	13,10	13,12	Weser A.-Ges.	6,50	6,56	Zellstoff Waldhof	8,90	8,84
B. Dtsch. Nickelw.	23,—	22,—	Westeregeln Alkali	—,—	18,75			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Adler Kali	23,40	23,25	Heilbourg	49,—	48,—	Ramona	—,—	—,—
Dt. Allg. Petr. Ind.	2,40	2,25	Hochfrequenz	6,10	5,50	Rennenberg	1,50	1,50
Becker-Kohle	5,—	5,	Int. Petr. Un. Zou	—,—	—,	Russenbank	10,50	10,10
Becker-Stahl	0,85	0,75	Krügershall	7,50	7,40	Stichel & Co.	3,50	3,60
Benz-Motor	3,10	3,10	Meyer Textil	0,16	0,16	German Salpeter	8,75	8,75
Deutsche Petr.	15,60	15,	Waldeck Papier	0,05	0,06	Sächs. Phosphat	7,75	7,50
Diamond	15,50	15,60	Petersb. Int. Hand	4,10	4,10	Ufa	11,40	11,40

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Dollarschätze	99,—	99,35	3½% D. Reichsanl.	0,930	0,920	5% B. Kohlenanl.	10,	—,—
Goldanleihe	94,75	94,75	3% „	1,415	1,460	5% Preuß. Kaliant.	3,55	3,65
Reichsschatzsch. IV-V	0,620	0,610	4% Prß. Konsols	1,050	1,050	„ Roggenwert	5,60	5,70
„ IV-IX	0,530	0,485	3½% „	1,150	1,140	5% Roggenrentb.	5,60	5,25
„ 1924er	—,—	—,—	3% „	1,150	1,100	5% Sch. Braunk.	1,60	1,55
5% D. Reichsanl.	0,689	0,685	4% Badische Anl.	—,—	—,—	„ Landsch. Rogg.	5,—	5,10
4% „	0,960	0,970	3½% Bayer. Anl.	1,725	1,700			

b) Ausländische Rentenwerte.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
4½% Mexikaner	—,—	—,—	4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	4% „ Goldzins	4,40	4,40
4½% Oest. Schatzs.	7,25	7,13	4% „ Zoll. 1911	11,13	10,75	3% „ Südb. E. a. G.	7,—	6,75
4% „ Goldrente	—,—	10,15	„ 400-Fr.-Lose	28,10	24,—	2,6% „ neue Pr.	—,—	—,—
4% „ conv. Rte.	—,—	1,—	4½% U. St.-Rt. 1913	8,50	—,—	5% „ Obligat.	7,40	7,40
4% „ Silberrte.	1,68	—,—	4½% „ 1914	5,13	5,13	4½% Anat. Ser. I	8,60	8,80
4% „ Papierrte.	—,—	1,10	4% „ Goldobl.	8,—	—,—	4½% „ II	7,13	6,70
4% Türk. Bb.-Anl.	10,—	9,87	4% „ Kronr.	1,75	—,—	4½% „ III	7,—	6,75
4% „ Bagd.-Ob. I	11,—	11,	3% Oe.-U. St.-E. alte	11,87	10,75	5% Tehuantepec	24,—	23,—
4% „ „ II	9,87	9,38	3% Oe.-U. IX. Em. (74)	—,—	10,—			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schutzg. 08	7,75	7,98	4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	1,590
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1917	7,75	7,98	3½% do.	1,690	1,670
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—	Sparprämienanl. 1919	0,550	0,525	3% do.	4,—	—,—
4% „ 1902	—,—	—,—	5% Pr. Schatzanw.	0,300	0,360	4% Bay. Bl. Gld. P.	4,750	4,750
3½% „ 1904/5	—,—	—,—	4% do. do.	0,950	0,920	3½% do.	5,—	4,750
5% Dt. Reichsanl.	0,667	0,685	4% Preuß. Konf.	1,100	1,080	4% Heff. v. 99 u. 08	1,300	1,325
4% do. unk. b. 1925	0,950	0,950	3½% „	—,—	—,—	3½% „ abgest.	1,640	1,250
3½% D. Reichsanl.	0,975	0,900	3% „	1,200	1,140	3% „	1,850	1,250
3% do.	1,462	1,445	3% „	1,150	1,075	4% Sächs. St.-A. 19	—,—	—,—
5% L. R. Schatzan.	—,—	—,—	4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	0,600	3% do. Rente	—,—	—,—
4½% IV. u. V. do.	—,—	0,650	3½% Bad. Anl. abg.	1,650	1,350	4% Württ. l. 1915	1,500	1,030
4½% VI.—IX. do.	0,650	0,500	3% do. von 1896	1,900	1,700			

b) Ausländische (in Billionen %).

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
4½% Oe. Mon. 1897	—,—	—,—	5% Rumän. 1903	—,—	—,—	4% do. St. R. v. 1910	6,36	—,—
4½% Oest. S. R. 1913	4,75	3,90	4½% do. Goldr. am.	5,75	5,36	3½% do. v. 1897	2,30	2,50
4½% do. Schatz.	7,—	7,84	4% do. am. Rt.-H.	—,—	—,—	5% Mex. am. Inn.	—,—	22,—
4½% do. Silber.	1,95	1,500	4% Türk. Bagd. G. I	11,50	11,50	4% „ Gold	—,—	—,—
4% do. Goldrente	10,—	10,	4% „ „ G. II	9,60	9,60	4½% „ Irrig. Anl.	—,—	27,—
4% do. einh. Rente	1,150	1,150	4% Ungar. Goldr.	5,35	7,84	5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Offene Stellen

Zur Unterstützung und Vertretung des Chefs

sucht große Mannheimer Zigarrenfabrik einen mit allen kaufmännischen und fachmännischen Arbeiten vertrauten Herrn. Langjährige Erfahrung, vertrauenswürdige Persönlichkeit, la. Referenzen Bedingung. Ausführliche Angebote unter E. M. 883 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em 193

Beamten-Abbau

Herren zum Besuch von Behörden, Banken, Industr.-Betrieben **gesucht.** Nur Bewerber mit besten Uma.-Formen nicht über 40 Jahre alt wollen sich melden. Angebote mit Referenzen und ausführl. Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unt. T. X. 179 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7414

Jüngerer, gut eingeführter

Reisender

aus der Kolonialwarenbranche für Ludwigshafen und Mannheim gegen festes Gehalt und Provision **gesucht.** *1356
Angebote mit Zeugnissen und Referenzen erbeten unter J. K. 57 an die Geschäftsstelle.

Jüngeres Fräulein

welches perfekt stenographieren und maschinenschreiben kann, sowie in der Buchhaltung bewandert ist, **sofort gesucht.** Eventl. Sprachkenntnisse erwünscht.
Angebote m. Zeugnissen erbeten unter K. O. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *1307

Suche per sofort tüchtiges Mädchen

welches in Säuglingspflege unbedingt erfahren ist. Dasselbe muß mich auch in Küche und Haushalt unterstützen können. Gute Behandlung und entsprechenden Lohn selbstverständlich
Frau Else Hauck
z. Zt. Mannheim, U 3. 16. *1410

Für den Vertrieb von Werkzeugen an 1455
Schlossereien Maschinenfabriken
etc. wird ein bei der Kundschaft nachweislich gut eingeführter
Vertreter
geg. hohe Provision gesucht
Linke-Kirschner-Werke G. m. b. H., Düsseldorf.

Leistungsfähige
Kleider-Fabrik
sucht für bekannte Schlager an all. größ. Städten für Platz und Umgegend branchekund.
Vertreter
Leichter Absatz. Hohes Einkommen. — Ganz ausführliche Angebote mit bisheriger Tätigkeit und Referenzen unter M. N. B 619 an Haasenstein & Vogler, München. Ea195

Tüchtige *1382
Provisions-reisende
per sofort gesucht.
Arnold, Q 3, 4 (Laden).

Lehrling
mit guter Schulbildung für hiesiges Getreidegeschäft für sofort
gesucht.
Angebote unt. J. V. 61 a. d. Geschäftsst. *1358

Zur selbst. Führung meines Haushalts (drei Personen) suche ich zum 15. Oktbr. od. später
vertrauenswürdige Person
gesetzt. Alters (nicht unt. 30 Jahr.), perfekt in der gut bürgerlich. Küche u. sämtl. Hausarbeit. Bedingung: la. Zeugnisse od. Referenz. Gefl. Angebote unt. H. R. 33 an die Geschäftsst. 1305

Auf Siedlg. i. Schwarzwald wird schulentlaß.
Mädchen
(Waise) aufgenommen. Musik. Wandervögel bevorzugt. Zuschrift, mit Lebenslauf u. Bild unt. Sonnenhof a. Rudolf Mosse, Mannheim erbet. Em103

Perfekte
Stenotypistin
von hiesiger Maschinenfabrik zum möglichst sofortigen Eintritt 1453
gesucht.
Nur erste, jüng. Kräfte wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften bewerben unter T. W. 178 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Perfekte Köchin
die Hausarbeit übernimmt, und
Zimmermädchen
das nähen, bügeln, servieren kann, für jg. Ehepaar nach Hamburg gesucht. Gute Zeugn. notwend. Näh. bei Giulini, Werderstraße 38. B1355

Gutempfohlenes
Mädchen
in kl. Haush. sof., evtl. später gesucht. *1342
Fürst, Elisabethstr. 6.

Perfekte Köchin
sucht bis 1. November Stellung. Angebote unter J. T. 59 an die Geschäftsstelle. B4416

Stellen-Gesuche

Tüchtiger, zielbewußter
Kaufmann
selbst. Lohnbuchhalter, firm in allen Büroarb., Korrespond., Buchhaltg., Frachtenwes., Kalkulat., sucht per sofort entspr. Posten. la. Zeugn. vorh. Gefl. Ang. unt. J. U. 60 a. d. Geschäftsst. *1357

Elsässer
29 J., beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig u. im Zollwesen vertraut, sucht günstige Anstellung auf 1. Nov. od. später. Angeb. unt. J. J. 49 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B4411

Führung des Haushaltes
od. sonstig. Vertrauensposten, eventl. auch auf kürzere od. längere Zeit Vertretung der Hausfrau übernimmt ältere, sehr erfahrene Dame. Selbige ist gern selbsttätig u. vorzügl. Köchin. Gefl. Angebote unter H. U. 86 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1314

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
in Lackiererei, Auto- u. Wagenbau. *1384
E. Müller, Weidstückerweg 19.

Servierfräulein
sucht p. sofort Stellung in besserem Restaurant. Referenzen u. Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote unt. J. G. 47 an die Geschäftsst. *1330

Wer verhilft kinderlos. Frau zu einem:
Nebenverdienst
(Mithilfe im Geschäft, Einkassieren etc.) jedoch nicht nach 4 Uhr. Angebote unt. H. O. 30 an die Geschäftsst. *1299

Jüng. Frl. sucht Stelle als Alleinmädchen. Gute Zeugnisse vorh. Eb280
Maria Schmid, Wetzlar Pfaffengasse 11.

Praktische
Wochenbettpflegerin
sucht sofort Pflege zu übernehmen, ginge evtl. als Kinderpflegerin.
Zu erfragen *1375
Draisstr. 3 Braier, von 8—10 u. 5—6 Uhr.

Verkäufe

Riesenblatt-kakterie
(Pyramide) 2 m breit u. 2 m hoch, wegen Platzmangel zu verkauf. Geeignet für Wintergarten od. Ausstellungsraum.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl. *1313

1 Gasbackofen
mit 3 Flammen billig zu verkaufen. *1303
Fürnik, F 5, 5, 3. St.

Gut erhaltene
Gaslampen
billig zu verkaufen.
Berlik, Heinr. Lanzstraße 9—11. *1309

Weißer *1311
Kinderwagen
preiswert abzugeb. Anzusehen B 2, 10 I.

Bereits neue
Schweißanlage
Schraubstöcke, *1361
Gewindeschneidzeuge, Monteurständer
u. sonst versch., alles so gut wie neu, sofort sehr billig zu verkaufen.
G 5, 6, Tel. 7959.

Altertümliche Zinnsachen!
schöne echte Stücke, zu verkaufen. Degenhardt, hier zur Messe, Zeughausplatz. B4413

1 prima kompl.
Schlafzimmer
1 ebensolches B4424
Speisezimmer
sowie verschied. andere Möbel, Bett, Schreibtisch u. a. wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen von 4—½8 Uhr nachmittags.
Frau Dr. Bierbach 02. 2

2½ PS. Motorrad
preiswert zu verkaufen.
*1400 Wollmann, Schwetzingerstr. 156.

1 Schreibmaschine
Ideal, zu verkaufen.
*1381 Arnold, Q 3, 4.

Miet-Gesuche.

1-2 einf. möbl. Zimmer
m. Kochgelegh. zu miet. gesucht. Möbel können gestellt werden. Angeb. unter J. P. 55 an die Geschäftsstelle. *1352

Ein Triumph der Küche ist die neue Suppenwurst von Knorr.

Versuchen Sie Knorr Suppenwurst:
Grünkern, Ochsenschwanz, Spargel, Blumenkohl, Krebs, Pilz, Tomaten,
1 Suppenwurst gibt 6 Teller Suppe und kostet 35 Pfennig.

Wohnungstausch!
Wer tauscht eine
3—4 Zimmer-Wohnung
und Küche gegen eine gleiche in Bruchsal? Angebote schriftlich erbeten unter T. R. 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7388

Ich suche eine
Vierzimmerwohnung
und biete zum Tausche eine
Dreizimmerwohnung
mit elektr. Licht. *1377
Angeb. unt. K. E. 70 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!
4 Zimmer mit Zubehör in Essen a./Ruhr gegen ebensolche in Mannheim oder Ludwigshafen gesucht. Zuschriften an **A. Hampl, Ludwigshafen** Rottstraße 26. part. *1297

2—4 Zimmerwohnung
in guter Lage (auch Vorort) **gesucht.** Dringlichkeitskarte vorhanden. Baukostenzuschuß kann eventl. gewährt werden. Angebote unter J. D. 44 an die Geschäftsstelle ds. Blattes *1326

2 helle geräumige Zimmer
Börsennähe, für Büro-Zwecke von hiesigem Werk per bald gesucht. Nicht über eine Treppe hoch. Angeb. unt. J. S. 58 an die Geschäftsst. 4414B

1-2 Büroräume
eventl. mit Lager (Einfahrt). *1376
Lindenhof oder Bahnhofsnähe
gesucht.
Ang. u. K. F. 71 an die Geschäftsst. ds. Bl.

2 möblierte Einzelzimmer
in bestem Hause per 1. Nov. gesucht. Gefl. Angebote unt. J. C. 43 a. d. Geschäftsst. *1325

2 leere Zimmer
(beschlagnahmefrei)
in Mannheim od. Umgebung gesucht. Angeb. unter J. O. 54 an die Geschäftsstelle. *1353

Gut möbl.
Zimmer
in Nähe Börse oder Paradeplatz per 1. Nov. zu mieten gesucht. Angebote unt. J. L. 51 an die Geschäftsst. *1340

Leeres Zimmer
evtl. Mansarde, Oststadt von alt. Dame gesucht. Angebote unt. H. V. 87 a. d. Geschäftsst. *1315

Durchaus sol. Servierfräulein sucht per sofort od. später *1402
gut möbl. Zimmer
Zuschriften erbet. unter K. R. 82 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohn- und Schlafzimmer
wovon erst. als kl. Büro benützt werden kann, p. sofort gesucht. Angebote unter K. M. 77 an die Geschäftsstelle. *1393

Möbl. Zimmer
evtl. Wohn. u. Schlafzimmer, Bahnhofsnähe, sucht höherer Reichsbeamter. Angebote unt. K. B. 67 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1370

Aelt. Beamter, verh., ohne Kinder, sucht 1 oder 2 möblierte oder unmöblierte
Zimmer
mit Küche oder Küchenbenützung. Angeb. unt. J. Y. 64 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1363

Geboten:
3 Zimmer-Wohnung, Lange Rötter.
Gesucht:
4 Zimmer, Bad, elektr. Licht. *1319
Angebote unt. H. X. 89 an die Geschäftsstelle.

Wer verschafft mir eine
2 Zim.-Wohng.
(beschlagnahmefrei)
in Mannheim? Angeb. unter J. N. 53 an die Geschäftsstelle. *1354

Wohnungstausch
Geboten: Schöne Dreizimmerwohnung mit elektr. Licht u. Gas, gute Lage. *1355
Gesucht: Ebenf. Zweizimmerwohnung.
Angebote unt. J. Q. 56 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!
5 Zimmer, Bad u. Zubehör in Lahr gegen 4 Zimmer desgleichen in Mannheim zu tauschen gesucht. Angebote unter F. Z. 91 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B4400

Laden
sofort zu mieten gesucht.
Angebote unt. H. Q. 32 a. d. Geschäftsst. *1304

Wirtschaft
gesucht.
Geboten: Lebensmittelgeschäft mit 4 Zimmerwohnung. Angebote unt. J. Z. 65 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1367

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *1318
J 2, 4, 4. Stock links.

Gut möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten.
H 2, 9, 4. Stock links.
*1302

Möbl. Zimmer
zu vermieten p. 15. Okt. od. 1. Novbr. *1317
U 2, 2, part. rechts.

Neu erstellte
4-Zim.-Wohnung
Bad, Zubehör, in Vorstadt Mannheims, sofort beziehbar, geg. hypothek. gesich. Gewährung eines Teils der wirklich. Baukosten abzugeben. Angeb. unter K. U. 85 an die Geschäftsstelle. *1408

Schönes Zimmer und Küche
abgeschlossen, in sehr guter Lage, an Besitzer von Dringlichkeitskarte geg. Baukosten-Zuschuß sofort zu vermieten.
Anfragen unt. K. H. 73 a. d. Geschäftsst. *1380

Wer will nach Rastatt ziehen?
Zu wend. an B. Kanis, Dessau, Böhm. Str. 1, unter Beschreibung der abzugebend. Wohnung. B4412

Als Büro
helles freundl. Zimmer in best. Lage a. Bahnh. zu vermiet. Näh. in der Geschäftsstelle. B4417

Möbl. Zimmer
sofort ab, ab 15. Oktbr. zu vermieten. *1345
Gr. Wallstadtstr. 58 III.

Gut möbl. Zimmer
an best. Herrn zu verm. Langstraße 7, 2. St. B4404 bei Burkhardt.

Verkäufe

Die Ladeneinrichtung
der Fa. Schokolade u. Feinkost G. m. b. H. Mannheim, im Eckladen des Hauses P 6, 20
soll ganz oder geteilt mit Uebernahme per Ende d. Mts. **verkauft werden.** B4418
Anfragen und Auskunft daselbst.

Vermischtes.

Ea136

Menes Cigaretten Wiesbaden.

Kleine Anzeigen

als Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Mietgesuche, Heiratsgesuche, Geldverkehr usw. finden

in der Neuen Mannheimer Zeitung

in Mannheim, Ludwigshafen und der Umgegend die beste und weiteste Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg durch eine

Grosse Wirkung

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

MARCHIVUM